MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

601 (24.12.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-100366

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement: Tägliche Ausgabe 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg. Nur Sonntags-Ausgabe: 20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341 „ Redaktion: Nr. 377 „ Expedition: Nr. 218 „ Filiale: Nr. 815

Nr. 601. Mittwoch, 24. Dezember 1902. (Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Samstag Vormittag.

Weihnachten.

Die alte Römerwelt begann müde zu werden. Müde von der Ueberspannung aller Kräfte in Arbeit und Genuß. Die Anderen seinem Herrenwillen dienstbar zu machen, das war der Lebenstrieb des römischen Reichs, das war das Streben jedes Einzelnen, der den Beruf zur Macht in sich fühlte. Und denen er versagt war, die suchten von dem Guten dieser Erde den denkbar angenehmsten Gebrauch für sich zu machen. Stieß aber solch ein sinnenfroher Genußmensch mit einem überlegenen Herrenmenschen feindlich zusammen, dann öffnete er sich die Pulsadern und verließ dies Leben mit derselben — wahren oder erkünstelten — Anmuth, womit er von einem Kreise guter Freunde nach genossenem Gastmahl Abschied zu nehmen pflegte.

Mit diesen ihren Lebensidealen war die alte Welt in eine Sackgasse gerathen, woraus es einen Ausweg, eine Weiterentwicklung nicht gab, für die Herren so wenig wie für die Unterdrückten. Auch im einst so stolzen Volke Israel vermochten die Letzteren nichts anderes, als sich aus dem gegenwärtigen Zustande wehrloser Erniedrigung hinüber zu retten in Träume von zukünftiger Herrlichkeit. Johannes, der Prediger in der Wüste, peitschte das müde Volk auf zu Buße und Taufe, damit es würdig werde, den Messias zu empfangen, der es erhöhen sollte zum Herrn über alle Völker. Das Ideal der knirschenden Ohnmacht war neue, ungeahnte Machtfülle.

Da fiel in diese gährende, sich selbst verzehrende und zerstörende Welt ein neuer Ton. Von Nazareth ging die neue Botschaft aus, die zwischen den beiden ausgeprägtesten Formen menschlicher Selbstsucht, zwischen schrankenloser Herrschaft und schrankenlosem Genuß, den Ausweg wies. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst, das war der Kern der Botschaft, die dem echten Römerthum so fremd und widersinnig klang, daß es sie für Narrheit hielt. Aber Johannes der Täufer, auf dem die Hand der irdischen Gewalt schwer lastete, begriff in einer Stunde tiefer Erschütterung, daß in dieser Botschaft eine weltüberwindende Kraft liege, und daß seine Rolle ausgespielt sei. Langsam kam auch dem alternden Römerreich die Erkenntniß, daß mit dieser Lehre, die die Welt verachten lehrte und das Leben nur um Andrer willen für lebenswerth erklärte, die Axt an die Wurzel seiner Staatseinrichtungen und seiner Gesellschaftsordnung gelegt werde. Und es wüthete mit Feuer und Schwert gegen die Bekenner des Urchristenthums.

Da war's aber schon zu spät. Denn hatte die Heilsbotschaft von Nazareth den Seelen einen Ausweg gewiesen, sich aus dem inneren Zusammenbruch einer überreifen Kulturwelt zu retten, so waren Andere bereit, auch in der Körperwelt freie Bahn zu schaffen für eine neue Entwicklung. Die jugendfrischen Stämme der Germanen lösten das Dilemma, worin die Antike gerathen war, auf ihre Weise, indem sie das Römerreich einfach zu Trümmern schlugen. Dabei aber kamen auch sie mit der neuen Lehre in immer engere Berührung, und da der Volkscharakter der Deutschen manche günstige Eigenschaft aufwies, so konnte es nicht ausbleiben, daß die tiefgründige Ethik des Christenthums den alten Götterglauben verdrängte. Daß ihr Reich nicht eigentlich von dieser Welt sein sollte, das wollte den thatenfrohen Germanen nur schwer eingehen. Um so besser war bei ihnen, die die Treue hoch in Ehren hielten und ein gesundes Familienleben entwickelt hatten, der Boden bereitet für die werkthätige Seite des Christenthums. Hilfsbereite Nächstenliebe verband sich auf deutschem Boden mit einer daseinsfrohen Hingabe an die Freuden und die Schönheit dieser Welt.

Diese Elemente blieben dauernd verbunden in dem Feste der Weihnacht, auch für Menschen, die ethischen Regungen sonst nicht allzu leicht zugänglich sind. Auf welche Art immer man das Fest feiern mag: nur allein kann man's nicht feiern. Wer sie nicht leiblich um sich versammelt hat, die Lieben, in denen er lebt, der beschwört doch liebe Erinnerungen herauf, daß sie ihm Gesellschaft leisten. Am Weihnachtstage wird auch der hartgesottene Egoist sich bewußt, auf wie wenig Augen sein irdisch Glück steht — oder gestanden hat. Da werden längst verblaßte Bilder wieder greifbar hell: die Mutter, die ein seliges Kind vor den strahlenden Baum führte, der Vater, der am heiligen Abend Ernst und Sorgen abgelegt hatte, um im Glück seiner Kinder glücklich zu sein; Geschwister, die uns zum Vertrauten ihrer hochfliegenden Wünsche machten. Und dann traten andere in den trauten Familienkreis, fremde Gestalten, die uns vertrauter werden wollten als die leiblichen Anverwandten, die uns das Glück bringen sollten, jenes beseligende, alles verschlingende Glück, das den Erwachsenen den von heißer Erwartung durchzitterten Weihnachtstraum der Kinderzeit noch einmal erleben läßt. Und wie dann an die Stelle der ungestümen Wünsche allmählich die stillere Freude der Erinnerung trat, am Weihnachtsabend fühlen wir's noch einmal und fühlen auch darin ein nicht alltägliches Glück. Wohl dem, der es im Kreise seiner Lieben genießen kann; wem das aber nicht beschieden ist, der wolle nicht vergessen, daß es der Bedürftigen genug giebt, und daß eine Gabe am Weihnachtstage doppelt erfreut!

Nicht leicht ist ja die Zeit, und die Sorge ums tägliche Brot mag Manchen heute schwerer drücken, als er sich vor Jahresfrist noch träumen ließ. Aber auch der Mühselige und Beladene mag am Weihnachtsfeste einmal Athem holen, mag aus seiner frohen Verheißung neue Hoffnung schöpfen. Ist es doch das alte, deutsche Fest der Wintersonnenwende, wo die leuchtende Herrin des Tages wieder höher am Himmel hinauf zu steigen beginnt und die Herrschaft von Schneegestöber und Eis zu brechen sich anschickt. Ist doch das Zeichen des Festes der immergrüne Tannenbaum, dem die Kälte nichts anhaben kann und der uns in ungastlicher Winterszeit einen Hauch verspüren läßt vom Duft sonnendurchwärmter Frühlingswälder! Möge denn das Fest auch unseren Lesern in glücklicher Stimmung verlaufen, möge es matt gewordene Hoffnungen neu beleben und stillgehegte Wünsche erfüllen, und möge denen, die mit Wunsch und Hoffnung abgeschlossen haben, ein freundlicher Schimmer vergangenen Glücks diese Tage verklären zu

Fröhlichen Weihnachten!

Ein Interview mit Bassermann.

Ueber seine Unterredung mit Bassermann schreibt der gestern erwähnte Mitarbeiter der „Basler Nachr.": Bassermann empfing mich auf seinem Bureau, das übrigens ein behaglicher Raum ist; das Lenbach'sche Bild von Bismarck, sitzend in Kürassieruniform, eine große Photographie des Camphausen'schen Bildes „Kaiser Wilhelm und seine Generale", eine Allegorie des wieder auferstandenen Kaiserreichs und eine große Photographie des jetzigen Kaisers, welche die Wände zieren, würden im Uebrigen sofort über die politischen Anschauungen des Bewohners belehren; von bedeutenderen Kunstwerken fällt neben den genannten Bildern noch eine große Heliogravüre der Rembrandt'schen „Schaarwache" auf. Auch Bassermann nimmt für die Nationalliberalen das Verdienst ganz in Anspruch, daß der Zolltarif zur Annahme gebracht worden sei. Eine leichte Nuance zu Blankenhorns Darstellung lag aber doch vor. Während nach Blankenhorns Darstellung auch die Konservativen, die sich durch vorzeitige Fraktionsbeschlüsse hätten festgelegt gehabt, schließlich froh waren, über diesen Ausweg aus einer Sackgasse, den ihnen die Nationalliberalen eröffnet haben, meinte Bassermann, dies sei wohl nicht ganz zutreffend; denn die Konservativen hätten nur mit Widerstreben und Bedauern eingelenkt. Die Konservativen seien durch die Obstruktion der Sozialisten und der Freisinnigen Vereinigung zum Einlenken bestimmt worden, deren Toben und gewaltthätiges Auftreten schließlich das monarchische Gefühl bei ihnen ausgelöst habe. Er selbst sei Augen- und Ohrenzeuge gewesen, wie die wachsende Entrüstung über das Verhalten der Opposition die einzelnen Konservativen zu Beschlüssen getrieben habe, die sie sonst nicht gefaßt hätten.

Dieses Verhalten der Obstruktion sei um so unbegreiflicher gewesen, als ohne ein solches kein Rechtsgrund zur Aenderung der Geschäftsordnung vorgelegen wäre. Aber an diese Möglichkeit habe eben die Linke nicht glauben wollen, obwohl man ihr seit Wochen mit einem solchen Schritt gedroht habe. Hätte die Obstruktion sich mit einstündigen und auch anderthalbstündigen Reden begnügt, so wäre man heute noch nicht über Pos. 350 des Zolltarifes in der 2. Lesung hinausgekommen und hätte froh sein müssen, wenn man im April oder Mai 1903 das Gesetz und den Tarif mit seinen 946 Positionen in dritter Lesung hätte unter Dach bringen können. Aber Bülow habe wieder

Tagesneuigkeiten.

— **Weihnachten in Sandringham.** Aus London wird berichtet: Die Geburt eines neuen Prinzen — das ersten während der Regierung Edwards VII. — wird mit dazu beitragen, daß das kommende Weihnachtsfest am englischen Hofe freudig gefeiert wird. Es wird das erste Mal sein, daß das Königspaar seit der Thronbesteigung Weihnachten heit der Königin in London zurückgehalten. Die Königin reiste bereits heit der Königin in London zurückgehalten. Die Königin hereiste bereits am Sonnabend in Begleitung der Prinzessin Viktoria und des Prinzen und der Prinzessin von Dänemark nach Norfolk ab. Mit einigen Ausnahmen sind nur Mitglieder der königlichen Familie zu Weihnachten eingeladen. Die Feiertage werden ruhig, ohne besondere Festlichkeiten, verlebt werden. Weihnachten wird am englischen Hofe immer im traditionellen Stil gefeiert. Große Vorbereitungen finden schon vorher statt, um passende Geschenke und den Ausputz des Weihnachtsbaumes fertig zu halten. Der aus Deutschland stammende Weihnachtsbaum ist seit vielen Jahren von großer Wichtigkeit in englischen Häusern. Als der Prinzgemahl bald nach seiner Heirath den Weihnachtsbaum bei Hofe einführte, fand Königin Viktoria sofort Gefallen an ihm, und bis zu ihrem letzten Weihnachten hatte sie einen Baum. Aber er war nicht der erste, der die Aufstellung eines Baumes am englischen Hofe veranlaßte; Amelia Murray erzählt in ihren „Erinnerungen", daß „Königin Charlotte, die Gemahlin Georgs III., regelmäßig einen Baum aufstellte, der mit Geschenken für die Kinder behängt war, die ihn sehen durften; und ich erinnere mich an das Vergnügen, wenn man nach seinem Namen fragen mußte, der sicherlich an einem oder mehreren hübschen Geschenken befestigt war." Die Feier des Festes beginnt am Heiligen Abend; an diesem Tage werden die Angestellten außerhalb des Hauses und die Leute in den Dörfern bescheert. König Eduard sorgt dafür, daß in jedem Hause Weihnachtsfreude herrscht, und außer Fleisch werden auch andere Nahrungsmittel vertheilt. Das Königspaar und die Mitglieder der königlichen Familie sind bei dieser Vertheilung in der Reitschule anwesend, und dabei werden Weihnachtswünsche ausgetauscht, sodaß keine Förmlichkeit herrscht. Die von der Königin gewählten Geschenke für Frauen und Kinder werden an demselben Tage in den Hütten abgeliefert. Hauptsächlich bestehen sie aus nützlichem Hausgeräth und warmen Kleidungsstücken, neuen Mänteln für die Schulkinder und passendem Spielzeug. Am Heiligen Abend beschäftigt sich die Königin und ihre Familie überdies mit der Ausschmückung der Kirche und Halle mit Stechpalmen. Am Weihnachtsmorgen sehen alle Mitglieder der Familie und des Haushalts zuerst die sie erwartenden Geschenke. Im vorigen Jahre wählte der König z. B. viele schöngebundene Bücher und die Königin Schmucksachen, Poterien, Kunsthandarbeiten, Holzschnitzereien, seidene Kleider u. s. w. Die Holzschnitzereien und Kunsthandarbeiten wählte die Königin, da der verarmte Adel sich mit deren Herstellung beschäftigt. Die Sachen werden von der vorher benachrichtigten Firma nach dem Palast zur Auswahl geschickt, von einem Vertreter aufgestellt, mit Preisauszeichnungen versehen, dann ausgewählt und nach Sandringham geschickt. Nach dem Frühstück nehmen alle am Gottesdienst in der Kirche des Parkes theil; der König und die Herren gehen zu Fuß, oft begleiten sie auch die Königin und die anderen Damen; bei schlechtem Wetter jedoch fahren sie. Die ganze königliche Familie sitzt auf dem hohen Chor, während die Kirche vom Gefolge, einem Theil der Dienerschaft, einigen Kindern der königlichen Schulen und Dorfbewohnern besetzt ist. Der Chor der Schulkinder singt Weihnachtslieder und die Volkshymne; und beim Kommen und Gehen der königlichen Familie sieht die ganze Gemeinde auf. Zum Lunch, dem Mittagessen der Kinder, kommt der brennende Plumpudding auf den Tisch. Die kleinen Prinzen und Prinzessinnen haben ihren besonderen Weihnachtsbaum mit neuen hübschen Ueberraschungen, der von der Königin und ihren Töchtern ausgeputzt worden ist; bei der Vertheilung ist die ganze Familie anwesend. Zwischen den Mahlzeiten finden je nach dem Wetter Spaziergang und ein Besuch der Ställe und Hundehütten, oder auch Schlittschuhlaufen auf dem großen See im Park, oder Tennisspielen. Zum Diner gibt es den traditionellen Eberkopf, die ungetheilten Lendenstücke eines Rindes und den Plumpudding . . .

— **Idyllisches aus Caracas** erzählt Frédéric Febvre, das frühere Mitglied der Comédie-Française, in einer hübschen Plauderei „Im Lande der Orchideen", die er im „Gaulois" veröffentlicht; die Kontraste, die das eigenartige Land in sich birgt, kommen darin sehr gut zum Ausdruck. Febvre sollte an einer Wohlthätigkeitsvorstellung für die Gesellschaft zum Rothen Kreuz theilnehmen und kam infolge dessen mit Matos, dem damaligen Finanzminister und jetzigen General, zusammen. „Caracas ist eine kleine, kokette, moderne Stadt," schreibt er, „mit elektrischer Beleuchtung und geraden Straßen; in den aristokratischen Stadttheilen sind die Villen und kleinen Wohnhäuser in ganz pariserischem Stil. Der Bolivarplatz ist mit exotischen Bäumen bepflanzt, auf denen die Orchidee blüht; und die Musik der Garde bereitet die Programme der sehr besuchten Konzerte. Die Musiker sind alle schwarz, und auch der Kapellmeister ist von dunkler Farbe. Als ich bemerkte, daß bei einer Stelle des Stückes eine Wirbeltrommel fehlte, antwortete er, daß der Finanzminister aus Sparsamkeit dieses Instrument unterdrückt hatte. Mit einem einheimischen Begleiter besuchten wir die kleine Hauptstadt, deren Komfort manchen Pariser überraschen würde. Wir dinirten bei M. Matos, und ich muß gestehen, daß man sich keine eleganteren und künstlerischen Wohnungen denken kann; die Tafel war verschwenderisch gedeckt, die Lakaien weiß gepudert, mit Kniehosen und rosa Seidenstrümpfen, das Menu auserwählt . . . Die erste Nacht, die wir in unserem Hotel verbrachten, brachte jedoch zwei kleine Zwischenfälle. Der erste war die Entdeckung eines jungen Skorpions, der sich in einem Handschuhfachet niedergelassen hatte. Dann hatte der Wind während des Schlafes ein Fenster so weit geöffnet, daß wir mitten in der Nacht aufgeschreckt wurden durch eine brüske Aufforderung der Polizisten, die uns darauf hinwiesen, daß es sehr unklug wäre, im Erdgeschoß es den Dieben leicht zu machen, uns einen Besuch abzustatten. Außer dem unangenehmen Eindringen der Skorpione oder der Negerdiebe gibt es aber auch noch die „concaratcha", eine Art Schwaben von brauner Farbe, die wie große Fliegen flattern, sich in die Haare setzen und außer einer unmäßigen Neigung zu Parfümerien eine bedauerliche Vorliebe für die Spitzen von Lackstiefeln haben . . . Im Laufe eines Besuches, den ich beim Minister des Aeußern machte, sagte er plötzlich, während wir über die Tendenzen der französischen Literatur sprachen: „Warten Sie, bitte, einen Augenblick, es scheint mir, als ob in diesem Augenblick

MARCHIVUM

einmal sein unglaubliches Glück gehabt. Auf dieses Glück, auf irgend ein großes Loos, das ihm irgend einmal „vom Himmel herab in den Schooß falle“, wenn er auch die Dinge nur einfach gehen und treiben lasse, habe sich der Reichskanzler wie in anderen, so auch hinsichtlich des Zolltarifes verlassen. Und wieder, wie so oft, sei ihm die Sache eingeschlagen, besser als irgend Jemand auch nur entfernt hätte vermuthen können.

Nun werde sich die Hauptarbeit des Reichskanzlers dem Abschluß der Handelsverträge zuwenden. Dabei werde jetzt der schweizerische Handelsvertrag, der ja überhaupt nicht zu den eigentlichen schwierigen Vereinbarungen gehöre, kaum Sorgen machen; gestützt auf den neuen Zolltarif und dessen hohe Positionen werde ja sogar der Abschluß des schwierigsten, des russischen Handelsvertrages, keine unüberwindlichen Hindernisse mehr bieten. Noch dem jetzigen Reichstag werde voraussichtlich der russische Handelsvertrag vorgelegt werden und sodann ebenso der leichteste, der belgische mit der Beseitigung des unsinnigen Quebrachoholzzolles. Dann werde selbst der Handelsvertragsverein einsehen, wie schlecht er geleitet gewesen sei.

Was das Verhalten des Centrums bei den Zolltarifverhandlungen anlange, so sei es das herkömmliche gewesen: erst allerlei besondere von den Regierungsvorschlägen abweichende Forderungen und schließliches Einlenken; nur habe es diesmal keinen Kuhhandel gegeben und es sei dem Centrum für sein Beigeben im vorliegenden Falle seines Wissens kein besonderes Douceur in Aussicht gestellt worden. Die Bezahlung dieses Verhaltens liege diesmal vielmehr in ihm selber; hohe agrarische — aussichtslose — Forderungen habe man anfangs vorgebracht, um durch diesen leeren Lärm den agrarischen Flügel zufrieden zu stellen, und schließlich habe man sich gerne der Regierungsvorlage gebeugt und so die industriellen Wähler wieder versöhnt. Die Richtigkeit dieser Berechnung werde auch der Ausfall der nächsten Wahlen zeigen. Daß diese einen großen Zuwachs für die Sozialdemokratie bringen werden, bezweifle er. In Frage komme ein Wechsel nur in einigen 30 Wahlbezirken. Die Städte seien ohnedem an die Sozialdemokratie verloren und man müsse doch annehmen, die werde endlich einmal „gesättigt“ sein. Richter habe außerordentlich geschickt laviert und sich höchst vortheilhaft ins Hintertreffen gestellt. Das werde sich ihm bei den Wahlen bezahlt machen. Was die nationalliberale Partei betreffe, so seien die Bedingungen für diese provinziell sehr verschieden. In Baden habe sie z. B. von dem Bund der Landwirthe nichts zu fürchten; dieser habe hier keinen nennenswerthen Einfluß; in Württemberg aber breche nun die agrarische Agitation die Machtstellung der Demokratie, die hier ja sogar dieser Strömung Rechnung tragen müsse. Triumphirend wies sodann Bassermann darauf hin, daß es über der Zolltariffrage diesmal, im Gegensatz zu früheren ähnlichen Anlässen, nicht zu einer Spaltung in der nationalliberalen Partei gekommen sei. Habe doch nur ein Nationalliberaler schließlich gegen den neuen Tarif gestimmt, gerade wie sich nur ein Mitglied des Centrums der Stimme enthalten habe. Selbst die freihändlerische Königsberger „Allgemeine Zeitung“ nehme nun das fait accompli des neuen Zolltarifes, wenn auch mit einem Seufzer an. Anderen Blättern, wie der Berliner „Nationalzeitung“ und den „Münchener Neuesten Nachrichten“, spreche er das Recht ab, sich als nationalliberale Organe zu bezeichnen; sie seien das so wenig als etwa der „freisinnige“ „Hamburgische Korrespondent“.

Mit besonderer Wärme vertheidigte Bassermann die Reichsregierung sodann wegen der Annahme des höheren Minimalzolles für Braugerste. Da drei Viertel der Gersteneinfuhr Futtergerste sei, für diese aber der Mindestzoll ganz in Wegfall komme, so handle es sich thatsächlich eher um das Gegentheil als um einen „agrarischen“ Umfall. Was die Unterscheidbarkeit von Brau- und Futtergerste betreffe, so müsse man sich mit den zweiten Regierungserklärungen und der Gefährlichkeit der Defraudation begnügen. Im Uebrigen sei diese Sache im Vergleich zum Ganzen von höchst nebensächlicher Bedeutung. Ihr Kern sei, daß den Konservativen durch dieses Nachgeben der Schein eines anständigen Rückzuges zugestanden worden sei.

Zusammenfassend erklärte Bassermann die rasche Annahme des Zolltarifes für ein großes Glück nicht nur für das Reich, sondern auch für die nationalliberale Partei

Deutsches Reich.

A.M.C. Berlin, 23. Dez. (Die amtliche Untersuchung der „Wittelsbach“.) Nachdem dem Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“ und dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ das Abschleppen von S. M. S. „Wittelsbach“ vom Falskow Riff am 20. Morgens gelungen war, trafen die drei Schiffe im Laufe des Abends bis Mitternacht in Kiel ein und gingen an ihre Hafenbojen. Am 21. Vormittags überzeugten sich der Geschwaderchef Prinz Heinrich, der Oberwerftdirektor, sowie verschiedene höhere See-Offiziere und Schiffsbaubeamte persönlich davon, daß der Boden des Schiffes trotz des im Seegang wiederholten Aufstoßens während der viertägigen Strandungszeit vollständig dicht geblieben war. Am 22. Vormittags ging das Schiff in das neue Trockendock Nr. V.

— (Die Betriebsergebnisse) der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft beliefen sich im Monat November auf 114,374,000 Mark, das sind gegen den November des Vorjahres + 2,270,000 M. oder auf 1 Kilometer 3572 M. (+ 5). Davon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 26,389,000 M. (+ 1,127,000), auf den Güterverkehr 80,998,000 M. (+ 1,277,000). In der Zeit vom Beginn des Rechnungsjahres bis Ende November betrugen die Einnahmen 962,102,000 M. (+ 16,007,000) oder auf 1 Kilometer 30,324 M. (— 68). Davon stammen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 621,446,000 M. (+ 11,434,000).

— (Verurtheilung einer Gewerkschaft zum Schadenersatz.) Das Oberlordgericht zu London hat am 19. Dez. ein für die englischen Gewerkschaften wichtiges Urtheil gefällt, dessen Unterlagen im „Vorwärts“ ausführlich dargestellt werden. Danach hatte eine Bahngesellschaft einen Signalwärter, der für die Organisation der Gewerkschaft der Eisenbahnangestellten thätig war, versetzt und zwar auf einen besser bezahlten Posten, wo ihm aber die Gelegenheit zur gewerkschaftlichen Thätigkeit genommen war. Da die Gesellschaft sich weigerte, die Maßnahme zurückzuziehen, brach Streik aus, und zwar bei einer Anzahl von Arbeitern durch Kontraktbruch. Nach Ausbruch des Streiks leiteten die angestellten Beamten der Gewerkschaft die Bewegung. Die Bahnlinie wurde durch Streikposten scharf besetzt, die den Verkehr zum Stillstand brachten. Die Arbeitswilligen — so lesen wir wörtlich im „Vorwärts“ — wurden gezwungen, sich dem Ausstande anzuschließen, und wo Ueberredung oder Geld nicht halfen, da wurde auch zur Gewalt gegriffen. Erst die Furcht vor körperlicher Züchtigung hielt die Arbeitswilligen in Schranken.“ Die Bahngesellschaft erlangte durch den Richter Farwell einen Einhaltbefehl gegen das Streikpostenstehen. Derselbe sprach gleichzeitig den Grundsatz aus, daß die Gesellschaft kooperativ für die Zuwiderhandlungen verantwortlich sei. Mit der Unmöglichkeit des energischen Streikpostenstehens brach der Ausstand bald zusammen. Die Arbeiter nahmen ihre Beschäftigung wieder auf. Die Gewerkschaft der Eisenbahnangestellten appellirte an die zweite Instanz, die das Urtheil Farwell's umstieß, worauf die Bahngesellschaft an die Lordrichter appellirte. Diese stellten das Urtheil Farwells wieder her, das nunmehr für alle Instanzen rechtsbindend wurde. Die Bahngesellschaft stellte nun gegen die Gewerkschaft eine Schadenersatzklage an auf Zahlung von 550,000 M. Beide Parteien überließen es in dem letzten Termine dem vorsitzenden Richter, die Höhe des Schadenersatzes zu bestimmen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 24 Dezember 1902.

* **Auszeichnungen von Postbediensteten.** Den etatsmäßig angestellten Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden in Zukunft bei tadelfreier Führung nach einer Gesammtdienstzeit von 15 Jahren, von denen die letzten 5 Jahre in der Stellung als vollbeschäftigter Post- oder Telegraphenunterbeamter zugebracht sein müssen, als Auszeichnung goldene Schulterplattschnüre verliehen. Die Unterbeamten in gehobener Dienststellung erhalten nach der Art ihrer Verwendung die Titel Oberpostschaffner, Oberbriefträger oder Oberleitungsaufseher. Für die bestätigten gehobenen Unterbeamten tritt diese Titelverleihung sofort in Kraft. Es ist in Aussicht genommen, die gleichen Titel auch bewährten Unterbeamten in nicht gehobener Stellung nach Vollendung einer längeren tadelfreien Dienstzeit zu verleihen.

* **Eine Neuerung auf den badischen Bahnen** soll mit dem 1. Jan. für die Inhaber von Arbeiterwochenkarten eintreten. Künftighin soll bei Lösung der Arbeiterwochenkarten die Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitgebers erforderlich sein.

* **Monatsbericht pro Oktober.** Die städtischen statistischen Monatsberichte geben vom Monat Oktober folgendes Bild: Seit Monaten zum erstenmal wieder ist im Oktober die Einwohnerzahl der Stadt gestiegen, da die Ab- und Zuwanderungen keine Unterbilanz, sondern ein Ueberwiegen des Zuzugs um 252 (311) Köpfe ergaben. Ein Zeichen der Gesundung der wirthschaftlichen Lage ist hierin freilich nicht zu erblicken, da der Ueberschuß zu mehr als drei Vierteln auf Rechnung des Dienstbotenziels vom 1. Oktober zu setzen ist. Der Zuzug von Familien und ledigen selbstständigen Personen ist zwar auch stärker gewesen, als deren Abwanderung, dagegen blieb bei den ledigen Arbeitskräften das umgekehrte Verhältniß bestehen. Insbesondere sind wieder Erdarbeiter und Taglöhner in außerordentlich großer Zahl abgeströmt (213 Wegzüge gegen 177 Zuzüge), ebenso sind die Arbeiter der Eisenindustrie an der Abwanderung erheblich stärker, als am Zuzug betheiligt. Für die Bauarbeiter brachte der Oktober in Gestalt des am 25. (16. November), also sehr frühzeitig, eingetretenen ersten Frostes eine unangenehme Mahnung an die bevorstehende Einstellung bezw. Reduktion der Bauthätigkeit. Im ganzen Monatsdurchschnitt war der Oktober mit 8,08 (10,09) Grad erheblich kälter, als in den letzten Jahren, während die Niederschlagshöhe mit 30,8 (47,5) Millimeter sich nicht unwesentlich hinter der vorjährigen hielt. Der Wasserstand des Rheins war dementsprechend, wenigstens in den ersten Hälfte des Monats, ein ziemlich niedriger, trotzdem der Schiffsverkehr in sämmtlichen Häfen mit 582 000 (581 0 Tonnen noch etwas höher als im Vorjahr und selbst ein wenig hö als im September, da die Eröffnung der Schifffahrt nach Straßburg dem Umschlag der hiesigen Häfen zu Gute kam. Die Zusamm stellung der im Staats- und Industriehafen während der ersten Vierteljahre angekommenen Güter zeigt dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gegenüber eine Mehrung für Salpeter, Düngemittel, Eisen aller Art, Auffüllmaterial, Oele, Petroleum, dagegen eine Abnahme bei Holz, Mauersteinen, vor Allem aber bei Steinkohlen und Koks, während Getreide fast dieselben Ziffern aufweist. Der Abnahme des Kohlenverkehrs im Staats- und Industriehafen steht freilich eine sehr starke Zunahme im Rheinauhafen gegenüber, sodaß es sich hier mehr um eine Verschiebung zwischen den Hafenanlagen, als um einen Ausfall handelt. Der Gesundheitszustand war ein befriedigender. Die Sterblichkeit war mit 20.27 (17.48) pro Mille zwar nicht unwesentlich stärker, als in dem milden Oktober des Vorjahres, hielt sich aber auf der Höhe des September. Die Geburtenziffer entsprach mit 42.19 (42.58) pro Mille gleichfalls ziemlich genau der im Vormonat konstatirten, sodaß sich der Geburtenüberschuß wiederum auf seiner sehr bedeutenden Höhe verharrte. Die Eheschließungsziffer zeigte mit 14.44 (14.17) pro Mille wieder das bekannte Maximum des Oktobers, welchem ein ähnliches, zumeist noch etwas stärkeres im Mai gegenübersteht. Der Mitgliederstand der Krankenkassen war mit 49 196 (50 746) fast genau so hoch wie im Vormonat, allein bei näherem Zusehen ergab sich abermals eine sehr erhebliche Abnahme (von 14 240 im September auf 13 909 bei den Betriebskrankenkassen, welche nur durch die starke Zunahme bei der Ortskrankenkasse der Dienstboten (s. o.) und die etwas erhöhten Zahlen der Ortskrankenkasse Mannheim I u. für Handelsbetriebe reichlich ausgeglichen wird. Der Arbeitsmarkt, der seit Mai im Ganzen eine leichte Besserung erkennen ließ, begann im Oktober die winterliche Physiognomie anzunehmen, d. h. sich bedeutend zu verschlechtern; wenn trotzdem das Verhältniß von Angebot und Nachfrage günstiger war, als im Oktober 1901, so ist diese Erscheinung auf Rechnung der sehr starken Abwanderung von Arbeitskräften zu setzen. Auch im Armenwesen machte sich das Herannahen des Winters in der sehr erheblichen Steigerung der Zahl der Unterstützten von 2749 auf 3047 (2816) und der Aufwandes von 15 120 auf 15 615 (15 514) ℳ bemerklich. Die Zahl der Unterstützten beträgt jetzt wieder genau 2 pCt. der ganzen Einwohnerschaft, der Aufwand 107,66 (107,09) ℳ auf 1000 Einwohner. Der Strambahnverkehr hat sich mit 39 018 (37 698) beförderten Personen pro Tag dem Vormonat gegenüber etwas gehoben, während der Eisenbahnverkehr sich auch dem Oktober 1901 gegenüber verringert hat. Zum Theil mag dies übrigens seinen Grund darin haben, daß jetzt in Folge der starken Benutzung der halben Kilometerhefte III. Klasse viele Fahrten mit solchen, statt mit regulären Fahrkarten ausgeführt werden. Einen sehr bedeutenden Rückgang hat die Bauthätigkeit erfahren, welche nur 21 (82) Wohngebäude mit 111 (201) Wohnungen und 14 (86) Geschäftsgebäude erstellt hat. Angesichts der großen Zahl leerstehender Wohnungen und Läden wird dieses Maßhalten kaum zu beanstanden sein. Der Liegenschaftsverkehr war mit 70 Fällen im Werth von 2,24 (1,70) Mill. ℳ ziemlich intensiver als im Oktober 1901 und als im Vormonat, und zwar dank den zahlreichen Käufen von Bauplätzen in der östlichen Stadterweiterung, daneben war diesmal auf dem neuen Bauterrain des Lindenhofs beim Rheinpark ein stärkerer Umsatz bewirkt worden. Der Gas- und Wasserverbrauch haben seit Beginn des Jahres fast gleichmäßig (um 1,59 bezw. 1,58 pCt.) gegenüber dem Vorjahr zugenommen. (Die in Klammern beigesetzten Zahlen bedeuten immer den Vergleichsmonat des Vorjahres.)

* **Silberne Hochzeit.** Herr Albert Reil, hier, Jungbuschstr. 11, langjähriger Meister der Firma H. A. Bender Söhne, hier, und dessen Gemahlin Johanna, geb. Sator, feiern am zweiten Weihnachtstage das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Ein elektrisch erleuchteter Christbaum** ist im Restaurant „Löwenkeller“, gegenüber dem Stadtpark gelegen, aufgestellt, eine interessante Sehenswürdigkeit, die während des Weihnachtsfestes viele Besucher anlocken dürfte.

* **Der Kanonier-Verein Mannheim** hielt am 21. d. M. in seinem Lokal „Graf Waldersee“, P 4, 8 bei gutem Besuch seine ordentliche General-Versammlung ab. Der 1. Vorstand, Herr Kaiser berichtete über die am 6. September im Lokal abgehaltene Barbara-Feier. Hierauf wurde der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet. Alsdann ergriff der 1. Vorstand, Herr Kaiser nochmals das Wort, wobei er sein Amt bis zur Neuwahl niederlegte und überreichte mit einer feierlichen patriotischen Rede den neu aufgenommenen Mitgliedern das Militär-Vereinsverbands-Abzeichen, welches unser Landesherr Großherzog Friedrich von Baden gestiftet hat. Nachdem er den Kameraden ans Herz legte, zum Wohl und Gedeihen des Vereins zu arbeiten, schloß er mit einem Hoch auf unseren Erbgroßherzog und seine hohe Gemahlin. Als Vorstand bis zur Neuwahl war von den Mitgliedern Kamerad Veith, als Schriftführer Kamerad Rieger gewählt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Einstimmig wurden gewählt als 1. Vors.: Herr Kaiser, 2. Vors.: Herr Schlager, Schriftführer: Herr Metzger, Kassier: Herr Wagel. Ferner wurden gewählt als Beisitzende die Herren Veith, Hoffmann und Kropp, als Revisoren die Herren Sauer, Frey, Crail. Jeder Gewählte nahm sein Amt dankend an. An die General-Versammlung reihte sich eine angeregte Unterhaltung.

---

etwas Erdbeben wäre! . . . Ich werde mich erkundigen . . .“ Nachdem er einige Worte mit seinem Kabinetschef ausgetauscht hatte, kam er zu mir zurück und sagte lächelnd: „Ich hatte mich geirrt, heute ist nichts zu befürchten.“ Als ich Abschied nahm, zeigte mir der Minister vom Balkon seines Kabinets die hohen Berge am Horizont, mit ihren Urwäldern auf den Gipfeln und sagte einfach: „Dort gibt es Rothwild und Reptilien. Wenn Ihnen das Herz danach steht, wollen meine Freunde und ich gern Treibjagden auf Jaguare machen. Wenn Sie sich uns anschließen wollen, sind Sie am Sonntag willkommen.“ So liebenswürdig mir dieser Vorschlag erschien, so glaubte ich doch, ihn ablehnen zu müssen. Inmitten der Stadt befindet sich eine Art öffentlicher Garten, der Kalvarienberg, der von hundertjährigen Bäumen beschattet ist. Damals sah man in einem Käfig eine in der Umgegend von Caracas gefangene Tigerin. Man hatte ihr zur Zerstreuung einen kleinen Tiger gegeben; in der Nacht hatte sie jedoch ihren Gefährten verschlungen, sicherlich um zu zeigen, wie theuer ihr ihre Einsamkeit war. Auf einem der Plätze der Stad steht ein Denkmal, das zuerst zu Ehren von Guzmann Blanco errichtet wurde; nach seinem Abgang schnitt man den Kopf der Statue ab und schraubte den Kopf seines Nachfolgers auf. Die Präsidenten können verschwinden, das Standbild bleibt, man ändert eben nur den Kopf. In einer Vorsicht, die der Stadtverwaltung zur Ehre gereicht, hat man die Residenz des Präsidenten der Republik dem Bahnhof gegenüber erbaut. Es soll sogar eine geheime Treppe vom Palais zum Wartesaal führen. Castro wird also nur einen kurzen Weg zu machen haben, um den Eilzug in die Verbannung zu nehmen, in gerade soviel Zeit, wie man braucht, um den Kopf seines Nachfolgers an die Stelle seines eigenen zu setzen.“

— **Die Ingenieurleistungen des Alterthums.** In Aegypten findet man die größten Denkmäler der Welt, und sie werden es wahrscheinlich für alle Zeiten bleiben. Wahrscheinlich werden wir, schreibt das englische Fachblatt „Engineering“, nicht wieder ein Gebäude sehen, das wie die Pyramide von Gizeh aus sieben Millionen Tons Steinen besteht, und es wird lange dauern, ehe wir ein Bewässerungsreservoir von größerem Rauminhalt wie den Mœrissee haben, der 11 800 Millionen Tons Wasser zwischen den hohen und niedrigen Wasserstandszeichen hielt. Wie das Labyrinth war, wissen wir nicht, aber Herodot hielt es für ein größeres Wunder als die Pyramiden, wenn auch für ein kleineres als den Mœrissee. Ferner gibt es eine Tradition, daß in der dunklen Vergangenheit der Nil am Fuße der libyschen Berge floß und daß sein Lauf in das jetzige Bett abgeleitet wurde; falls dieser Bericht wahr ist, so war das ein Werk von riesiger Größe. Vor Allem thaten sie sich in dem Transport und der Handhabung großer Lasten hervor. Unter den hauptsächlichsten Beispielen dieser Art befinden sich die Säulen des Karnaktempels. Einen Steinblock in einem entfernten Steinbruch zu schneiden, ihn zu einem Cylinder von 12 Fuß Durchmesser zu verarbeiten, den Nil herunterzuflößen, ihn zu landen und ihn auf eine Säule von ähnlichen Steinen, die im Ganzen 60 Fuß hoch ist, zu bringen, war kein kleines Unternehmen. Eine noch schwierigere Leistung war aber der große Obelisk, der jetzt in Rom steht, und der 108 Fuß hoch ist und 450 Tons wiegt. Die größte That der ägyptischen Ingenieurkunst war indessen die Kolossalstatue Ramses II. in Theben. Sie besteht aus einem einzigen Block aus rothem Granit von 60 Fuß Höhe, dessen Gewicht auf 887 Tons geschätzt wird. Dies sind bekannte Beispiele der Ingenieurkunst der Alten, auf die jeder moderne Ingenieur stolz sein könnte. Man muß freilich daran denken, daß sie mit großer Muße ausgeführt wurden. Die Stadt Theben wurde 2000 Jahre lang gebaut, und es machte natürlich nichts aus, wenn ein Jahr gebraucht wurde, um einen Obelisken aufzustellen.

— **Musik für die Tauben.** Amüsante Anekdoten von dem berühmten italienischen Komponisten Spontini erzählt Charles Joly in der französischen Zeitschrift „Musica“. Spontini ist der Held so vieler drolliger Geschichten gewesen, schreibt er, daß man fast dazu gelangt, bei ihm den Musiker mit dem pomphaften und feierlichen Genie zu vergessen, und sich nur noch an den Mann erinnert, der so viel Lachen hervorgerufen hat. Besonders in Berlin war er der Gegenstand endloser Scherze, anläßlich seiner „Agnes von Hohenstauffen“, die man in der Oper in Szene gesetzt hatte und deren Orchestrirung so lärmend war, daß Niemand die Plätze in der Nähe der Blechinstrumente und der Trommel einnehmen wollte. Eines Morgens bemerkte man, daß man eine ungeheure Bittschrift in die Hand der Statue des General Blücher, die sich neben der Oper erhebt, praktizirt hatte, und als man sie herunterholte, las man darauf folgende Bitte an den König: „Majestät, Sie haben mir die Ehre erwiesen, mir eine Statue zwischen Ihrem Palais und der Oper zu errichten, damit ich in Frieden ruhen, Ihren Anblick genießen und gute Musik hören kann. Aber seit einiger Zeit werde ich ganz taub gemacht von einem Lärm, mit dem der Donnerkrieges nicht zu vergleichen ist. Verhindern Sie doch im Interesse meiner Ruhe die Vorstellungen der Oper von Spontini, und ich werde Ihnen sehr dankbar sein.“ Die Anekdote verbreitete sich durch die ganze Stadt und ergötzte alle Welt. Aber einige Tage darauf brachte eine andere Geschichte die Freude zu ihrem Höhepunkt. Man erzählte, daß ein Arzt, der einen infolge eines lauten Geräusches plötzlich taubgewordenen Kranken hatte, versuchen wollte, durch dasselbe Mittel eine Heilung herbeizuführen. Er hatte seinen Patienten zu Schießübungen mit der Kanone geführt und ihn in die größte Nähe der Kriegsmaschine gestellt; aber der Taube hatte nichts gehört. Da führte er seinen Kranken an einem Abend, an dem man „Agnes von Hohenstauffen“ gab, zur Oper und setzte ihn in das Orchester zu den Blechinstrumenten und der großen Pauke. Und richtig, im zweiten Akt machte der Taube plötzlich einen Sprung und rief jubelnd: „Ich kann hören, ich bin geheilt.“ — „Was fehlt Ihnen denn,“ erwiderte der Doktor sanft, „das Orchester spielt ja nicht?“ Jetzt war der Doktor taub geworden . . .

— **Merkwürdiges von den englischen Pairs.** Ueber die Mysterien der Pairie in England klärt der neue Band von „Dod's Peerage“ auf, ein Werk, das schon sein 68 Jahren erscheint. Erstlich gibt es viel mehr Titel als Pairs, was sich daraus erklärt, daß mehrere mit einer Menge Titel gesegnet sind. So hat der Herzog von Atholl 22 Titel, der Herzog von Argyll 17, der Herzog von Hamilton 16, der Marquis von Bute 15, der Herzog von Buccleuch 15, der Herzog von Abercorn 12, der Marquis von Lansdowne 10. Trotz dieser Fülle von Titeln kommt derselbe Titel öfters vor. So gibt es 5 Lords Howard, 5 Lords Hamilton, 4 Lords Grey, 4 Lords Stewart (oder Stuart), 3 Lords Boyle, 3 Lords Bruce, 3 Lords Douglas, 3 Lords Hay, 3 Lords Herbert, 3 Lords Hill, 3 Lords Montagu und zahlreiche Titel, die doppelt vorhanden sind.

MARCHIVUM

* **Von der hiesigen Auskunftsstelle des Schwarzwald-Vereins** erhalten wir die Nachricht, daß auf den Höhen des Schwarzwaldes, namentlich Sand, Hundseck etc., das herrlichste Winterwetter bei mäßiger Kälte herrsche und zur Wanderung einlade.

* **Konkurs in Mannheim.** Ueber das Vermögen des Spielwarenhändlers Walther Garbrecht in Mannheim wurde der Konkurs verhängt. Zum Konkursverwalter ist Kaufmann Friedrich Bühler hier ernannt worden. Anmeldetermin: Freitag, 23. Januar.

Aus dem Großherzogthum.

* **Neckarau,** 24. Dez. Am verflossenen Freitag hielt die freiw. Feuerwehr ihre diesjährige Generalversammlung im Gasthaus zur Stadt Mannheim ab. Dieselbe war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Herr Roll dem verstorbenen Herrn Consul Carl Leoni, dem größten Wohlthäter des hiesigen Corps, einen warmen Nachruf. Herr Roll machte auch den Anwesenden die Mittheilung, daß dem Corps von der Familie des Herrn Consul die reiche Gabe von 300 Mark überwiesen wurde; einer Aufforderung an die Anwesenden, sich zum ehrenden Andanken an den Verstorbenen von den Sitzen zu erheben, wurde sehr gerne Folge geleistet. Als erster Punkt stand die Unfallversicherung des Corps auf der Tagesordnung. Hier wurde der Verwaltungsrath beauftragt, das Corps bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfall zu versichern, und der Wunsch ausgesprochen, daß die Versicherung womöglich mit dem kommenden 1. Januar in Kraft treten solle. Zweiter Punkt: Die Neuverpflichtung der Mannschaften als Mitglieder der freiw. Feuerwehr auf weitere drei Jahre. Die Anwesenden verpflichteten sich sämmtlich durch ihre Unterschrift, dem Corps auf weitere drei Jahre anzugehören; die Nichtanwesenden sollen durch den Diener zur Unterzeichnung ersucht werden. Es wurden noch verschiedene Angelegenheiten besprochen und herrschte dabei vollste Einigkeit. Möge das schöne Institut der freiw. Feuerwehr zum Segen und Wohle unseres Stadttheiles auch in Zukunft immer blühen, wachsen und gedeihen.

* **Freiburg,** 23. Dez. Ueber den frechen Ueberfall am Samstag Abend auf dem Wege zwischen Schallstadt und Thiengen wird noch gemeldet: Die Ehefrau des Kaufmanns G. in Thiengen war an gemeldet: Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß man es in dem Verhafteten mit demselben Menschen zu thun hat, der kürzlich den Einbruchsdiebstahl in der Stadtapotheke in Breisach verübt und den Apotheker durch einen Messerstich unters Auge schwer verletzt hat.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Zweibrücken,** 23. Dez. In Sachen Heinrich Herrle verlautet jetzt, daß die Auslieferungsbedingungen von der amerikanischen Regierung auf Antrag Bayerns dahin erweitert sind, daß die Anklage gegen Herrle wegen aller ihm zur Last fallenden Fälschungen erfolgen kann, während sie früher nur auf zwei Wechselfälschungen beschränkt war. Da die Untersuchung inzwischen auch schon abgeschlossen sein dürfte, so ist zu erwarten, daß die Hauptverhandlung Ende Januar vor der hiesigen Strafkammer stattfinden kann. Wegen der anderen Verbrechen, deren Herrle angeklagt ist, kann eine Bestrafung nicht erfolgen, da die Auslieferung nicht wegen derselben erfolgt ist.

* **Mainz,** 23. Dez. Vor der Kammer für Handelssachen wurde heute Nachmittag in der Klagesache des Emil Disch gegen die letzte Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Handel und Schifffahrt H. A. Disch wegen Berechnung der Tantièmen vom Saldovortrag Urtheil gesprochen. Das Gericht wies die Klage als zum größeren Theil unbegründet ab, nur wurde bei der Extrazuweisung auf den Erneuerungsfonds in Höhe von M. 66 000, von welcher Summe der Direktion vertragsmäßig ebenfalls 10 Proz. Tantième zusteht, die Klage über den Betrag von M. 45 400 hinaus, mit M. 2059 Tantième, als begründet erklärt. Der Kläger wurde in sechs Siebentel und die Beklagte in ein Siebentel der Kosten verurtheilt.

* **Würzburg,** 22. Dez. Ein prinzipieller Fall, der bei Geschäftsleuten ernste Beachtung verdient, beschäftigte heute die Strafkammer. Wegen Betrugs zu verantworten hatte sich der 43 Jahre alte verheirathete Baumeister Lorenz Krämer von Ochsenfurt. Es war ihm zur Last gelegt, daß er als Mitglied der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft in Berlin bei Aufstellung der erforderlichen Jahresnachweise über die Lohnverhältnisse der bei ihm beschäftigten Arbeiter in Bezug auf die Unfallversicherung weit niederige Löhne, als thatsächlich ausbezahlt wurden, nachgewiesen habe, so im Ganzen pro 1899 34 642 Mark, statt 75 349 Mark, pro 1900 30 799 Mark statt 82 601 Mark und im Ganzen 65 421 Mark statt 157 654 Mark, auf welche Weise die Genossenschaft um 1795 Mark geschädigt wurde. Krämer redet sich auf Irrthum in der Buchführung, die er nicht gelernt habe, heraus. Die Verhandlung ergab u. A., daß Krämer zu dem mit Herstellung der Lohnliste Beauftragten äußerte: „Trag mir nicht so viel ein, mach mehr ein Halb- und Viertel-Tage, sonst komme ich zu hoch in die Umlagen hinein". Krämer erhielt 6 Wochen Gefängniß.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. **Hoftheater Karlsruhe.** (Spielplan.) a) im Theater in Karlsruhe: Donnerstag, 25. Dez.: „Ein Sommernachtstraum". — Freitag, 26.: „Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf Wartburg". — Samstag, 27.: „Der Geizige". „Das Schwert des Damokles". — Sonntag, 28.: In neuer Ausstattung: „Don Juan". — Dienstag, 30.: „Ein Fallissement". — Mittwoch, 31.: „Ein Sommernachtstraum". — Donnerstag, 1. Januar: „Siegfried". — Freitag, 2.: Festouverture. „Die Journalisten". Festepilog. — Samstag, 3.: „Iphigenie in Aulis". — Sonntag, 4.: „Das Glöckchen des Eremiten". „Pan im Busch". — b) im Theater in Baden: Freitag, 26. Dez.: Zum ersten Mal: „Siegende Kraft". „Hinter Schloß und Riegel". „Fräulein Witwe". — Samstag, 27.: „Die Neuvermählten". „Blau". — c) in der Christuskirche in Karlsruhe: Samstag, 27. Dez.: Zum ersten Mal: Weihnachtsoratorium von Bach, 1.—3. Theil. — Montag, 29.: Zum ersten Mal: Weihnachtsoratorium von Bach, 4.—6. Theil.

Gerichtszeitung.

* **Mannheim,** 23. Dez. (Strafkammer I.) Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Waltz. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Referendar Dr. Kohler.

1. Einige Jungen in den Flegeljahren kamen am 11. Oktober in eine Wirthschaft in Käferthal und bestellten Handkäse. Es war nur einer da. Um diesen gab es Streit. Dem, der ihn bekommen hatte, nahmen die anderen Burschen den Käse weg und warfen ihn auf die Erde. Der Bursche hob ihn wieder auf und sagte: „Gegessen wird er doch!" Einer schlug vor, den Käse zu versteigern. Soweit kam es nicht, die Buben geriethen sich in die Haare und bei dieser Balgerei zog der 15jährige Zimmerlehrling Heinrich Kreuzer das Messer und versetzte dem Taglöhner Josef Walk einen Stich in den Rücken. Das Schöffengericht hat den jungen Messerhelden zu der exemplarischen Strafe von 10 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Berufung Kreuzers bleibt erfolglos.

2. Der 65 Jahre alte Kaufmann Franz Reiter wird wegen eines Sittlichkeitsvergehens zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt. Wie festgestellt wurde, ist Reiter schon vor 20 Jahren wegen eines Vergehens dieser Art bestraft worden.

3. Der 30 Jahre alte Schieferdecker Ludwig Best aus Darmstadt lebt von seiner Frau, die zwei Kinder von ihm zu ernähren hat, seit einigen Jahren getrennt. Er hat sich mit einer gewissen Mina Hofmann zusammengethan, welche ihm zwei Kinder gebar, die aber das eine während der Geburt, das andere bald nachher starben. Best hat nun diese Kinder, um wegen seiner wilden Ehe keine Scherereien zu bekommen, das eine als das Kind seiner rechtmäßigen Frau angemeldet, während er das andere als ehelich geborenes Kind der angeblich mit ihm verheiratheten Hofmann in die Standesregister eintragen ließ. Die Beurkundung war selbstverständlich für Rechte und Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit, weshalb Best zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt wird.

4. Taube sind im Straßenverkehr doppelt gefährdet und sie sollten ohne Begleitung sich nicht auf den Straßendamm wagen, oder wenigstens die Augen umsomehr aufthun. Der Küfer Paul Bürkel, der stocktaub ist, wurde am 29. Sept. ds. Js., als er den freien Platz am Neckarauer Uebergang kreuzte, von dem in schneller Gangart aus der Friedrichsfelderstraße nach der Viehhofstraße fahrenden einspänner Pritschenwagen des Metzgermeisters Ernst Kusterer erfaßt und niedergeworfen. Er erlitt dabei derartige Verletzungen, daß er sieben Wochen arbeitsunfähig war. Kusterer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage gestellt. Er erklärt heute, er habe nicht gewußt, daß Bürkel fast taub sei, er habe den Mann in Begleitung eines Anderen die Straße kreuzen sehen, aber angenommen, daß er noch auf die andere Seite hinüberkomme. Auf Grund der Beweisaufnahme kommt das Gericht zu einer Verurtheilung Kusterers zu einer Geldstrafe von 24 Mark oder 6 Tagen Gefängniß. Verth. R.-A. Dr. Katz. Vertreter der Nebenklage: R.-A. Hecht.

5. Der frühere Postgehilfe Leo Roe aus Fahrenbach hat ein von dem Fahrradhändler Wilhelm Maier auf Abzahlung gekauftes und nur theilweise bezahltes Fahrrad einem Wirth für Zechschulden verpfändet und versucht, einen Apothekergehilfen zu bestimmen, ihm 50 Mark zu leihen, damit er zum Begräbniß seiner Mutter nach Hause fahren könne. Dabei ist aber seine Mutter schon seit 14 Jahren todt. Ferner lieh ihm der Wirth Ruf in Ladenburg, den er darum angegangen hat e, weil er bei der Post Kaution stellen müsse, die Summe von 300 Mark. Bei der Post war er damals schon längst nicht mehr. In Bezug auf den letzteren Punkt erfolgte Freisprechung, da Ruf das Geld nicht auf die Angabe hin, daß Roe es für Sicherheitsstellung brauche, hergab, sondern weil der vermittelnde Agent Link den jungen Mann als so vermögend bezeichnet, daß er für das Geld als gut betrachtet werden konnte. Wegen der beiden anderen Streiche lautet das Urtheil auf 5 Wochen Gefängniß, welche durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Vertheidiger: R.-A. Selb sen.

Sport.

* **Eissport.** Die Vorstände der Park-Gesellschaft und des Lawn-Tennis-Klubs haben sich dahin verständigt, daß beide Eisbahnen sowohl den Abonnenten des Stadtparkes, als auch denen des Lawn-Tennis-Klubs zugänglich sind. Die Eisbahn auf dem Lawn-Tennisplatz ist bereits fahrbar und die Eröffnung der Eisbahn im Stadtpark steht täglich bevor. (Wir verweisen auf das Inserat im Anzeigentheil.)

Geschäftliches.

(Außerhalb der Verantwortung der Redaktion.)

* **„Der Tag"** (Illustrirte Zeitung) vom Mittwoch, 21. Dezbr., enthält: Der Kehraus in der Dezembernacht. — Die Oladbahn. — Die sogenannte Eisenbahnreform in Sachsen. — Stern der Stunde. — Ausgleich. — Neue Kunstblätter. — Naturwissenschaftliche Belletristik. — Militärische Rundschau. — Die „Illustrirte Unterhaltungs-Beilage" enthält: Gedenktage. — Sonnenkinder (Roman-Fortsetzung). — Die Völkertypen Venezuelas. — Bilder vom Tage: Zum venezolanischen Konflikt. — Landrath v. Meister. — Aurelia Rösy. — Die Petersburger Akademie. — Heiliger Abend auf hoher See. — Der neue Gouverneur von Tokio.

Stimmen aus dem Publikum.

Zum 8-Uhr-Ladenschluß.

Anläßlich des von Seiten des Stadtrathes über den Achtuhr-Ladenschluß abgegebenen Gutachtens sind in den letzten Tagen in den hiesigen Tagesblättern eine Reihe von Besprechungen unter der Marke „Eingesandt" erschienen und, wie dies auch schon früher bei ähnlichen Angelegenheiten geschehen ist, in einigen derselben der Kaufmännische Verein in Form von Anfragen oder Behauptungen in dem Sinne angeführt worden, als ob derselbe zu der bestehenden Frage ruhig die Hände in den Schooß legen würde. Es wäre ein großer Irrthum, daraus, daß der Kaufmännische Verein die den Handlungsgehilfenstand betreffenden wichtigen Fragen nicht ohne Weiteres durch Zeitungsartikel zu vertreten sucht, den Schluß zu ziehen, daß der Vorstand solchen Fragen nachlässig oder gar gleichgültig gegenübersteht, wir möchten vielmehr von einer seitherigen bewährten Gepflogenheit nicht abgehen, wonach wir die Interessen unseres Vereins durch direkten Verkehr mit den jeweils zuständigen Behörden schriftlich oder persönlich in deßhalb nicht weniger energische Behandlung nehmen, namentlich so lange die Einzelheiten einer Sache noch nicht genügend bekannt und geklärt sind.

So haben wir auch nach Bekanntwerden des stadträthlichen Gutachtens uns sofort damit beschäftigt und eine den Achtuhr-Ladenschluß fordernde Eingabe an das Bezirksamt abgesandt und wollen hoffen, daß wir damit Erfolg haben.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

Zur Flucht der sächsischen Kronprinzessin.

* Wien, 24. Dez. Das „Fremdenblatt" meldet: Gleichzeitig mit der Abreise der Kronprinzessin von Sachsen wird nunmehr bekannt, daß der Erzherzog Leopold Ferdinand an den Kaiser das Ersuchen richtete, aus der kaiserlichen Familie ausscheiden zu dürfen. Mehrere Blätter berichten: der Erzherzog sandte seine Ehrenzeichen an die betreffenden Höfe ab und gab den Austritt aus der Armee bekannt. Dies hängt mit der Absicht zusammen, die Ehe mit einer Schauspielerin zu schließen. Der Erzherzog war der Oberst des 81. Infanterie-Regiments und seit längerer Zeit beurlaubt. Die Schauspielerin, welche er zu ehelichen gedenkt, heißt Adamowitz; sie ist die Tochter eines Postbeamten in Iglau, 26 Jahre alt und hat eine Schwester in Graz verheirathet, die sich ebenfalls der Bühne widmet. Der Erzherzog verkehrt in Bühnenkreisen stets unter dem Namen Wölfling. — Aus Salzburg schreibt das „Neue Wiener Tageblatt": Heute wird bekannt, daß von der Kronprinzessin von Sachsen, sowie von ihrem Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand bei der Abreise Briefe zurückgeblieben sind, in denen sie ihr Vorgehen motiviren. In dem Briefe der Prinzessin kommt ein Passus vor, in dem sie die Erklärung abgibt, daß sie unter keinen Umständen zu ihrem Gatten zurückzukehren gedenke. Der Erzherzog gibt die Erklärung ab, daß er mit dem Vorgehen seiner Schwester einverstanden ist und fügt hinzu, daß er solange auf alle Titel und Würden verzichte, als die Angelegenheit nicht in der von der Schwester gewünschten Weise erledigt sei. Ueber die Flucht selbst wird bekannt, daß der Erzherzog und die Prinzessin mit einem zweispännigen Miethswagen nach Hallein fuhren. Es hatte den Anschein eines Ausfluges zur Jagd. In Hallein wurde der Wagen zurückgeschickt und das Geschwisterpaar bestieg einen Eilzug.

Sein Weihnachtsengel.

Großstadtskizze von Max Wundtke.

Nachdruck verboten.

So weit also war es nun mit ihm gekommen! Von Stufe zu Stufe herabgeglitten . . . , vom Bauunternehmer und Grundstücksspekulanten bis zum Falschspieler, zum Wechselfälscher . . . Jetzt war er auf der tiefsten Stufe angekommen . . . er stand im Begriff, zum Einbrecher und Dieb zu werden. Er war sich vollkommen klar darüber; und auch darüber war er sich klar, daß ihm gar keine andere Wahl mehr blieb, wenigstens wie er die Dinge betrachtete. Die gefahrlichen Papiere schleunigst, ehe der Fälligkeitstermin kam und die Fälschung entdeckt wurde, einzulösen, daran konnte er nicht denken. Er besaß ja so viel wie nichts mehr. In acht Tagen war er ein gebrandmarkter Verbrecher, und die Thore des Zuchthauses öffneten sich ihm. Dazu durfte er es nicht kommen lassen. Sein Plan war gefaßt. Er wollte hinüber nach Australien und ein neues Leben anfangen. Ein neues Leben! Ja, er war dieses Treiben satt. Der Ekel vor sich selbst war es nicht minder, als die Furcht vor dem Gesetz, was ihn über das große Wasser in die jüngste der Welten trieb. Morgen sollte das Schiff, dessen Wimpel ihn von drüben her am Hafeneingange grüßten, in See gehen . . . da winkte ihm Rettung, das neue Leben . . . aber er besaß kein Geld!

„Nun wohl, man muß es sich verschaffen," sagte er sich. „Wir haben uns bisher mit Skrupeln und Bedenken nicht aufgehalten, wenn es sich um Wohlleben und Vergnügen handelte; sollten wir jetzt davor zurückschrecken, wo Freiheit und Zukunft auf dem Spiele steht? Wir werden uns das Geld nehmen. Es ist ja nur dieses einzige Mal, beschwichtigte er sein Gewissen, und es handelt sich um mein Leben! Drüben soll ein neues Kapitel beginnen, und ich will ein besserer Mensch werden. Also dieses eine Mal nur! Ich habe ja keine andere Möglichkeit, um mich zu retten! Und nehmen muß ich mir's doch, freiwillig gibt es mir Niemand, und ich muß fort, muß! Morgen noch!"

Und da stand ihm plötzlich das traurige Antlitz seiner Frau, die er verlassen hatte, vor Augen und schien ihn anzuflehen, nicht ganz in die Tiefe des Verbrecherthums hinabzusinken. Aber er schüttelte den Gedanken ab. Nur Rettung! Rettung um jeden Preis!

Und die Gelegenheit war ihm hold.

In einem bescheidenen Hotel dieses Gassengewirrs wohnte seit vierzehn Tagen eine Liedersängerin, die unter dem klangvollen Namen Signorina Tartaglia in einem der ersten Hamburger Variétés auftrat und täglich volle Häuser erzielte. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß sie sehr zurückgezogen und einfach lebe und eine ziemlich bedeutende Gage bezog. Es mußte also Geld da sein. Und da sie nur ein junges Mädchen zu ihrer Bedienung bei sich hatte, konnte es unmöglich mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein, dort heimlich einzuschleichen und sich in den Besitz der benöthigten Baarmittel zu setzen.

Der Weihnachtsabend beginnt, seine schwarzen Schatten über die Riesenstadt zu werfen. Immer dichter ziehen sich die Nebelschleier, vom Hafen aufsteigend, in den Straßen zusammen, in denen die Menschen mit rastloser Geschäftigkeit durcheinander hasten. Die Gaslaternen flammen auf, und hier und da sieht man aus den Fenstern schon hellen Kerzenglanz strahlen. Der Verlorene schaut hinauf, bleibt dann stehen, um mit finsterem Blick und zusammengekniffenen Lippen in das Leere zu starren. Dann zieht er fröstelnd den Mantel um den Leib und schleicht weiter, wie einer, dem die ganze Welt keinen Pfifferling mehr werth ist.

Mit einem kaum hörbaren Pfeifen auf den Lippen tritt er in eine Bar und läßt sich einen Grog geben, um die Geister in ihm ein wenig anzufeuern; aber unter ihnen stellen sich auch ungern gesehene Gäste ein, Gäste, denen er bisher aus dem Wege gegangen . . . die Geister der Vergangenheit werden lebendig. Aber das mag er nicht leiden; ungebetene Gäste wirft man aus dem Hause. Er zahlt seinen Grog und geht. Doch das heimliche Raunen und Wispern ist mit ihm gegangen; es läßt ihn nicht los. Er versucht, an Anderes zu denken; aber der Kerzenglanz, der durch die Scheiben dringt, der Kinderjubel, der aus den Fenstern und Thüren klingt, Alles das thürmt eine Mauer um seine scheuen Gedanken, über die sie nicht hinwegkönnen, so sehr sie sich auch abmühen. Sie bleiben gefangen und lauter raunen die Geister, und greifbarer stehen die Gestalten vor seiner Seele. Da sieht er auf einem weißen Fenstervorhang ein einfaches, aber rührendes Schattenbild: Ein reichlockiger Kinderkopf spitzt das Mäulchen und reckt sich, um ein bärtiges Antlitz zu küssen, das sich zu ihm herniederneigt. Wie ein Schauer, aus Glück und Schmerz gemischt, fährt es durch seine Nerven; etwas wie heiße, weinende Sehnsucht steigt aus dem Herzen empor und legt sich wie ein Flor über die brennenden Augen. Sehnsucht nach Weib und Kind? Ein hartes, erkünsteltes Auflachen folgt. Gott weiß, wo sie stecken. Seit dem Zusammenbruch seiner Existenz hatte er nichts mehr von ihnen gehört. Drei Jahre ist's her, daß er Johanna nicht mehr gesehen. Und sein Kind? Dummheit! Wie kann man sich nach etwas sehnen, was man nie kennen gelernt hat! Hatte er überhaupt eins?

Damals, als seine wahnwitzigen Spekulationen wankten und brachen, und er das Weib, das ihm mit wortlos duldender Liebe anhing, seinem Schicksal überließ, damals hatte er eins zu erwarten. Ach, er hatte genug mit sich selber zu thun, als daß er sich um Andere hätte kümmern können.

Da dröhnten Thurmuhrschläge schwer und in merkbaren Schwingungen durch die neblige Luft. Er zählte; zuerst vier, dann nach kleiner Pause in tieferer Tonart sieben brummende Anschläge. Das war seine Stunde. Eine gespannte Unruhe ergriff ihn. Als er wieder vor dem Hotel stand, schaute er auf. Finster starrten die Fenster der Sängerin auf die menschenleere Gasse hinab. Eine dicht verhüllte Frauengestalt, die er für eine Kammerzofe hielt — die Sängerin mußte schon seit einer Stunde fort sein — trat aus dem Hause und eilte flinken Schrittes dem Innern der Stadt zu. Wenige Augenblicke darauf stand er in der finsteren einsamen Wohnung. Ein kleines Wachskerzchen, das er anzündete, wies ihm den Weg. Durch einen Salon kam er in eine Art Speisezimmer, das zugleich als Wohnzimmer zu dienen schien. Auf dem großen Tisch in der Mitte stand ein reichgeputztes Bäumchen; Allerlei Gaben, die ein Kinderherz zu erfreuen geeignet waren, lagen sorglich geordnet, unter dem Christbaum. Er staunte. Von einem Kinde der Tartaglia wußte die Welt nichts. Dann war am Ende auch zu erwarten, daß man bald zurückkehren würde, um mit der Weihnachtsfeier zu beginnen. Er mußte sich also beeilen.

Durch das Schlüsselloch der nächsten Thür fiel ein ganz schwacher Lichtschimmer. Er lauschte und da sich nichts regte, öffnete er vorsichtig die Thür. Eine Ampel, die an der Decke hing, goß ein mattes, grünliches Licht aus: das Schlafzimmer. Aber wo mochte die Eigenthümerin ihr Geld aufbewahren? Ein weiteres Zimmer existirte nicht. Aber da gewahrte er dicht am Kopfende des Bettes, vor das Fenster gerückt, ein zierliches Damenschreibtischchen. Ah . . . . das ist's! Offenbar hielt sie ihre Kostbarkeiten im Schlafzimmer sicherer als anderswo.

Er trat jetzt vollends ein, schrak aber plötzlich so sehr zusammen, daß er einen Augenblick wie gelähmt dastand. In einem Bettchen, das er vorher nicht beobachtet hatte, richtete sich ein allerliebster Kinderblondkopf auf, sah ihn mit großen verwunderten Augen an und sagte dann unsicher:

„Bist Du der Papa?"

Wortlos und regungslos stand der Mann, unfähig, einen Gedanken zu fassen, wie gebannt von einer heimlichen Gewalt.

MARCHIVUM

* Dresden, 24. Dez. (Frkf. Ztg.) Zur Flucht der sächsischen Kronprinzessin schreibt der „Dresd. Anz.": An hiesiger hoher Stelle ist der derzeitige Aufenthalt der Kronprinzessin und ihrer Umgebung wohl bekannt, und gerade mit Rücksicht auf diese beiden Umstände ist die entscheidende Erklärung im Dresdener Journal erfolgt, deren beglaubigter Wortlaut sicherem Vernehmen nach im Einverständniß mit Kaiser Franz Josef festgestellt wurde. Die Spuren der flüchtigen Prinzessin führten, nachdem in Brüssel vergebliche Nachforschungen angestellt worden waren, nach Genf, wo sie im Hotel d'Angleterre in Gesellschaft ihres Bruders und des französischen Sprachlehrers, der bis vor Kurzem Erzieher der Prinzen in Dresden war, beobachtet wurde und Dienstag noch weilte. Diese Thatsachen deuten darauf hin, daß die Kronprinzessin in einer vielleicht durch seelische Erregung geförderten Vergessenheit der Pflicht, die ihr als Gattin und Mutter oblagen, gehandelt und sich somit den Rückweg in ihre bisherigen Verhältnisse selbst abgeschnitten hat. Hier verlautet, daß König Georg kürzlich eine sehr scharfe Auseinandersetzung mit der Kronprinzessin Luise gehabt und ihr wegen ihres Verhaltens Vorstellungen gemacht habe. Der am 12. Dezember plötzlich entlassene, erst diesen Sommer engagirte Sprachlehrer Giron ist ein geborener Belgier. Er lebte zuletzt einige Zeit in Paris.

* Brüssel, 24. Dez. Der junge Sprachlehrer Giron ist ein Brüsseler, 23 Jahre alt, welcher hier die technische Hochschule besuchte.

* Genf, 24. Dez. Die sächsische Kronprinzessin wohnt seit dem 14. Dezember im Englischen Hof und ist nicht vom Erzherzog Josef Ferdinand, sondern vom Erzherzog Leopold begleitet. Prof. Giron ist 28 Jahre alt, trägt einen schwachen brünetten Schnurrbart und ist nicht außergewöhnlich schön, jedoch äußerst elegant. In Begleitung der Kronprinzessin ist eine Dame, die mit dem Erzherzog Leopold in Zusammenhang gebracht wird, was allerdings hier unkontrolirbar ist.

Zur Verhaftung der Humberts.

* Paris, 24. Dez. Die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der verhaftete frühere Verwalter der Familie Humbert, Paraure, in der letzten Zeit beschäftigt war, spanisch zu lernen. Man erblickt darin einen Beweis dafür, daß Paraure den Aufenthalt der Humberts kannte und wahrscheinlich die Absicht hatte, sich ihnen anzuschließen. Die Belohnung von 25 000 Frcs. wird dem Madrider Polizeiinspektor Cara zuerkannt, da festgestellt worden ist, daß er das Haus, in dem die Familie Humbert wohnte, bereits seit dem 14. Dezember überwachte, während der anonyme Brief erst vom 17. Dezember datirt. Die Geliebte Romain Daurignacs, Fräulein Dalaza, wurde in dem Augenblick verhaftet, als sie in Buenos-Ayres den Dampfer „Labrador", mit dem sie aus London eingetroffen war, verlassen hatte. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen zweier französischer Geheimpolizisten, die an Bord des Dampfers waren. Fräulein Dalaza, deren Gepäck beschlagnahmt wurde, wird der Mitschuld an dem Diebstahl der Humberts beschuldigt.

Der Konflikt mit Venezuela.

* Washington, 24. Dez. Das gesammte Kabinet berieth heute die venezolanische Frage. Dabei trat eine Verschiedenheit der Anschauungen darüber zu Tage, ob die Uebernahme des Schiedsamts durch Präsident Roosevelt zu wünschen sei oder nicht. Es wird befürchtet, daß im Laufe der schiedsrichterlichen Thätigkeit sich die eine oder die andere Zufälligkeit ergeben könnte, welche Amerika ernstlich mit in die Verwickelung ziehen könnte. Späterhin wurde bekannt, daß einige Mitglieder des Kabinets Einspruch dagegen erhoben hätten, die Frage dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten. Es liege kein Grund vor, zu wünschen, die Monroedoktrin einem nichtamerikanischen Gerichtshof zur Entscheidung zu überlassen, auch wenn dies der unzweifelhaft unparteiische Haager Gerichtshof wäre. Sie würde vielmehr vorziehen, daß, wenn denn einmal die Monroedoktrin Gegenstand eines Schiedsspruchs sein soll, der amerikanische Einfluß selber in der Angelegenheit entscheidet. Ein anderer Grund, den die Minister gegen ersteren Punkt anführen, ist der, daß, wenn der Haager Gerichtshof einen Spruch fällen sollte, dies zu lange Zeit in Anspruch nehme, während Präsident Roosevelt im Stande wäre, den Schiedsspruch in einigen Tagen abzugeben.

* La Guayra, 23. Dez. General Matos erbat kürzlich eine Unterredung mit Kommodore Scheder, um die venezolanische Angelegenheit zu besprechen, wurde jedoch an Kommodore Montgomerie als dienstältesten Offizier verwiesen. Aber auch Montgomerie lehnte es ab, Matos zu empfangen.

* Berlin, 24. Dez. Nach einem Telegramm des Kommandanten Scheder begann die Blockade von Puerto Cabello am 22., die von Maracaibo am 24. ds. durch die Deutschen.

* Caracas, 23. Dez. Die Schiffsagenten in Caracas wurden verständigt, daß nach dem 30. Dezember keinem Dampfer mehr die Einfahrt in die venezolanischen Häfen erlaubt werde. Die Schiffe sollen aber die Blockadeschiffe anrufen, um die Post und neutrale Passagiere in Booten des Blockadegeschwaders unter der Parlamentärflagge ans Land bringen zu lassen. Ein Schaner, der heute in den Hafen einlaufen wollte, wurde genommen.

* Brüssel, 24. Dez. Die belgische Regierung richtete in Uebereinstimmung mit der deutschen und englischen eine Note an Venezuela, in welcher sie auf Erhaltung ihrer pekuniären Ansprüche dringt. England und Deutschland befassen sich mit der Eintreibung auch dieser Forderung.

* Curaçao, 23. Dez. (Reuter.) Eine Depesche aus Caracas meldet: Der Waffenstillstand zwischen der Regierung und den Aufständischen ist morgen beendet. Die Regierung erhielt die Mittheilung, daß drei Armeen in Stärke von über 6000 Mann auf Caracas heranmarschiren. Die Lage ist äußerst kritisch.

* Stuttgart, 24. Dez. Der Kommandeur der 52. Brigade, preuß. Generalmajor v. Paczensky und Tenczin wurde laut „Schwäb. Merkur" vom Kriegsgericht der 26. Division wegen Zweikampfes zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

* Cronberg, 24. Dez. Als gestern der 31jährige Schlosser Fritz Schneider aus Soden mit der Anlage einer elektrischen Leitung beschäftigt war, erhielt er beim Anbringen des Drahtes einen elektrischen Schlag und stürzte todt zu Boden.

* Emden, 24. Dez. Heute früh 4¼ Uhr brach im Hotel Bellevue, das hauptsächlich von durchreisenden Arbeitern benutzt wird, im Innern Feuer aus. Ein Arbeiter ist erstickt, ein anderer wurde noch lebend ins Krankenhaus geschafft.

* Saalfeld, 24. Dez. Im städtischen Steinbruch explodirte aus bisher nicht bekannter Ursache eine in einer Frühstücksbude aufbewahrte Menge Dynamit. Ein Arbeiter wurde getödtet, einer leicht und einer schwer verletzt.

* Wien, 24. Dez. Der sehr bekannte Hotelier Sacher in Baden bei Wien ist insolvent. Die Passiven belaufen sich auf 1 200 000 Kronen.

* London, 24. Dez. Die „Times" melden aus Shanghai, die Missionare in der Hauptstadt Kansu hätten aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren, daß, wenn auch Tungfuhsiang zweifellos Vorräthe und Mannschaften sammle, die Ortsbehörden sein Verhalten nur seiner Furcht vor Verhaftung zuschreiben und keinerlei aggressive Schritte von ihm erwarten. Auch die ausführlichen Meldungen von einem organisirten Aufstande im Norden Chinas, über den die Tartaren-Generale der mandschurischen Provinzen jüngst an den Thron Bericht erstattet hätten, betrachteten die chinesischen Beamten mit Mißtrauen und Zweifel.

* Brüssel, 24. Dez. Nach Berichten hat sich das Befinden des Präsidenten Stejn wesentlich gebessert.

* Konstantinopel, 24. Dez. Seit gestern herrschen hier große Schneestürme. Auf offenem Meere ereigneten sich zahlreiche Unfälle. Viele Verkehrsstörungen sind eingetreten.

* Chicago, 23. Dez. Der hiesige italienische Konsul schießt allen Mitgliedern der Mascagnischen Truppe Geld zur Ueberfahrt nach Italien vor. Mascagni hat auf seiner amerikanischen Tournee 10 000 Dollars verloren.

Volkswirthschaft.

Der Konkurs über das Vermögen der Aktiengesellschaft Süddeutsche Asbestindustrie Mannheim wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Reis in Mannheim ernannt worden. Konkursforderungen sind bis 28. Febr. 1903 anzumelden. Die Prüfung dieser Forderungen findet am Mittwoch, 1. April statt. Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters und über die Bestellung eines Gläubigerausschusses ist auf Mittwoch, 21. Januar, Vormittags 10 Uhr in das Großh. Amtsgericht, Abtheilung VI., 2. Stock, Zimmer 10 anberaumt worden. Wie wir hören, hatten in den letzten Tagen Verhandlungen wegen Sanirung des Unternehmens und Eintritts eines Frankfurter Kapitalisten in das Geschäft stattgefunden, die jedoch ergebnißlos verliefen. Daraufhin erfolgte die Anmeldung des Konkurses.

Mannheimer Effektenbörse

vom 24. Dezember.

Obligationen.

Staatspapiere.			
4 % Bad. Oblig. v. 1901	105.80 b	4% Ludwigshafen von 1900	102.25 G
3½ % Bad. Oblig. v. 1902	100.00 b	4½% Ludwigshafen	—.—
3½ „ „ „ 1900	100.75 b	4% „	102.— B
3½ „ „ „ (abgest.)	99.80 b	4½% „	98.— G
3½ „ Oblig. Mark	100.40 b	4% Mannheimer Obl. 1901	104.20 G
3½ „ „ 1886	100.00 b	3½ „ „ 1900	104.— B
3½ „ „ 1892/94	100.45 b	3½ „ „ 1888	98.90 b
3 „ „	91.— B	3½ „ „ 1895	98.— b
4 „ L. 100 Loose	147.70 b	3½% „ „ 1898	98.70 b
3½ Bayer. Obligationen	100.70 b	3½% Pfandbriefe	96.— G
3 „ „	91.10 b	**Industrie-Obligation.**	
3½ Deutsche Reichsanleihe	102.— b	4½% Akt.-Ges. f. Seilindustrie ausgl. 105%	101.10 G
3½ „ „	102.— b	4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff u. Seetr.	100.10 G
3½ „ „	91.50 G	4½% B. d. Anilin- u. Soda f.	106.— b
3% „ „	91.50 G	4% Kleinlein, Heidelb. M.	—.—
Eisenbahn-Anleihen.		5% Bürgl. Brauhaus Bonn	96.— G
4% Pfälz. Ludw. Max Nordb.	103.80 b	4½% Gebr. Hemmer Waschfab. Steinenstadt	—.—
3½ „ „	99.90 G	4% Herrenmühle, Gem.	—.—
3½ „ „ convertirt	99.90 G	4½% Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	101.— G
Pfandbriefe.		4½% Oberrhein. Elektrizitätswerke in Karlsruhe	—.—
4% Rhein. Hyp.-Bank 1902	100.60 b	4½ Speyerer Ziegelwerke	101.80 G
3½ „ „ „ alte M.	96.— b	4½ % Südd. Drahtindustrie Waldhof-Mannheim	101.— G
3½ „ „ „ unk. 1904	96.75 b	4½ Verein chem. Fabriken	101.50 G
3½ „ „ Commung.	97.75 b	4½ Zellstofffabrik Waldhof	104.50 G
Städte-Anleihen.			
4% Freiburg i. B.	98.60 G		
4% Karlsruher v. J. 1896	90.40 B		
3½% Lahr v. J. 1902	98.50 G		

Aktien.

Banken.			
Badische Bank	114.50 G	Brauerei Sinner-Karlsruhe	194.—
Frcd. zu Devesith, Zweibrck.	122.— B	„ Schroedl, Heidelberg	186.—
Gewerbebank Speyer 50% P.	127.50 G	„ Schwartz, Speyer	123.5
Mannheimer Bank	—.—	„ Ritter Schwetzingen	—.—
Oberrhein. Bank	91.10 G	„ Sonne-Weis-Speyer	128.50 B
Pfälzische Bank	109.80 G	„ z. Storch, Sick „	105.— B
Pfälz. Hyp.-Bank	186.— G	„ Werger, Worms	102.— G
Pfälz. Sparg. u. Gdb. Landau	134.— B	Wormser Brauhs. v. Oertge	127.— B
Rheinische Creditbank	140.— G	Pfälz. Presh. u. Spritfabr.	92.— G
Rhein. Hyp.-Bank	180.50 G	**Transport und Versicherung.**	
Südd. Bank	100.— G	Bad. A.-G. f. Rhein- u. Seetr.	108.— B
Eisenbahnen.		Mannh. Dampfschleppschiff	105.— B
Pfälzische Ludwigsbahn	230.— G	„ Lagerhaus	119.— B
„ Marbahn	141.80 G	Bad. Rück- u. Mitversich.	190.— B
„ Nordbahn	184.— G	„ Schiffahrts-Assecuranz	535.— G
Heilbronner Straßenbahn	—.—	Continentale Versicherung	96.— G
Chemische Industrie.		Mannheimer Versicherung	420.— B
A.-G. f. chem. Industrie	9.— B	Oberrh. Rück.-Gesellschaft	505.— G
Badische Anilin- u. Soda	423.— B	Württ. Transportversich.	170.— G
Chem. Fabrik Goldenberg	185.— G	**Industrie.**	
Verein chem. Fabriken	204.— G	Act.-Ges. f. Seilindustrie	165.— G
Verein D. Oelfabriken	116.— B	Dingler'sche Maschinenfabr.	135.— B
Westeregeln Alkali Stamm	204.— B	Emaillirfabrik Kirrweiler	—.—
„ „ Vorzug	100.— G	Emaillirwerke Maikammer	—.—
Brauereien.		Ettlinger Spinnerei	98.— B
Bad. Brauerei	138.— G	Hüttenheimer Spinnerei	80.— G
Binger Aktienbierbrauerei	—.—	Karlsr. Nähmf. Haid u. Neu	—.—
Durlacher Hof vorm. Hagen	290.— G	Mannh. Gummi- u. Asbestfbr.	97.— B
Eichbaum-Brauerei	161.— b	Ogersheimer Spinnerei	—.—
Elefantenbräu Rühl, Worms	100.— B	Pfälz. Nähm. u. Fahrrädert	—.—
Brauerei Ganter, Freiburg	104.— B	Portl.-Cementw. Heidelberg	109.— B
Kleinlein, Heidelberg	173.— G	Verein. Freiburger Ziegelw.	125.— B
Hornburger Messerschmitt	89.— B	Verein. Speyerer Ziegelwerke	86.75 G
Ludwigshafener Brauerei	—.—	Zellstofffabrik Waldhof	230.— G
Mannh. Aktienbrauerei	154.— G	Zuckerfabrik Waghäusel	71.— G

Mannheimer Effektenbörse vom 24. Dez. (Offizieller Bericht.) In Aktien der Brauerei Eichbaum war kleines Geschäft zu 161 Prog. Von Brauerei-Aktien haben noch Mannheimer Aktienbrauerei 1 Prog. angezogen. Notiz: 154 G. Sonstiges ohne wesentliche Veränderungen.

Frankfurter Effektenbörse.

Schluß-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Zinsf. 4 %

Wechsel. in Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Kurze Sicht Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	2½—3 Monate Heut. Kurs
Amsterdam hfl. 100	4—	168.37	168.37	—	—
Belgien . . . Fr. 100	4—	81.116	81.195	—	—
Italien . . . Le. 100	5—	81.225	81.225	—	—
London . . . £ 1	4—	20.412	20.410	—	—
Madrid . . Pes. 100	5—	—	—	—	—
New-York . Dl. 100	—	—	—	—	—
Paris . . . Fr. 100	4—	81.216	81.225	—	—
Schweiz . . Fr. 100	4½	81.15	81.15	—	—
Petersburg S.-R. 100	4½	—	—	—	—
Triest . . . . Kr. 100	—	—	—	—	—
Wien . . . . Kr. 100	5½	85.333	85.30	—	—
do. . . . . m. S.	—	—	—	—	—

Staatspapiere. A. Deutsche.

	23.	24.		23.	24.
4½ Dtsch. Reichsanl.	102.25	102.25	5 Italien. Rente	103.40	103.10
3½ „ „ „	102.25	102.25	4 Oesterr. Gold	102.95	102.90
3 „ „ „	91.40	91.50	4½ Oest. Silberr.	101.55	101.60
3½ Pr. Staats-Anl.	101.90	102.—	4½ Oest. Papierr.	101.70	101.70
3½ „ „ „	101.90	101.95	4½ Portg. St.-Anl.	49.70	49.70
3 „ „ „	91.40	91.50	3 dto. äuß.	81.35	81.40
3½ Bad. St.-Obl. u.	99.70	99.80	4 Russen von 1880	100.25	100.25
3½ „ „ M.	100.40	100.50	4 russ. Staatsr. 1894	—.—	97.85
3½ „ „ 1900	—.—	—.—	4 span. äuß. Rente	88.20	87.60
4 Bad. St.-A.	105.85	105.85	1 Türken Pt. D.	28.60	28.80
3½ Bayern „ „	100.70	100.60	4 Ungar. Goldrente	101.10	101.10
3 „ „	91.10	91.—	5 Arg. innere Gold-Anleihe 1887	88.30	88.80
4 bayer. C.-A.	105.85	105.85	4 Egypter unif.	108.80	108.60
4 Hessen	105.60	105.55	5 Mexikaner äuß.	99.80	99.60
3 Gr. Hess. St.-A. von 1896	89.50	89.50	3 „ inn.	24.50	24.40
4 Sachsen	89.55	89.55	4½ Chinesen 1898	90.70	90.90
4 Alb. St.-A. 1890	103.50	103.75	5 Bulgaren	91.05	92.20
B. Ausländische.			Verzinsl. Loose.		
5 Oest. Loose v. 1860			3 Oest. Loose v. 1860	152.45	152.20
5 Oer Griechen	44.70	40.70	3 Türkische Loose	121.80	122.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

Bad. Zuckerf. Waghä.	71.10	70.70	Parkett. Zweibr.	106.—	106.—
Heidelb. Cementw.	108.50	108.50	Eichbaum Mannh.	160.20	162.—
Rütgerswerke	428.—	429.50	Seilindustrie Wolff	105.50	105.50
Gd. Fbr. Griesheim	215.50	—.—	Welz j. S. Speyer	126.—	126.—
Höchster Farbwerk	356.50	356.50	Wektuhfabr. Ludw.	114.20	114.20
Verein chem. Fabrik	205.—	205.—	Fahrradw. Kleyer	160.20	160.—
Chem. Werke Albert	196.70	197.30	Masch. Arm. Klein	105.20	106.—
Accumul.-F. Hagen	124.50	124.50	Maschinf. Grünner	180.—	180.—
Acc. Böse, Berlin	76.—	76.—	Schnellpr. Frankl.	156.50	156.50
Allg. Elek.-Gesellsch.	180.70	179.80	Oelfabrik Aktien	115.80	116.—
Helios „ „	10.90	10.90	Gewerk. Dampfkessel.	—.—	—.—
Schuckert „	77.70	77.80	Spin. Web. Hüttenh.	—.—	—.—
Lahmeyer	72.—	71.—	Zellstoff Waldhof	230.10	230.20
Allg. E.-G. Siemens	128.50	128.50	Cement. Karlstadt	89.50	89.50
Lederw. St. Anobert	75.—	75.—	Friedrichsh. Bergb.	131.50	131.—

„Ich und Mama," fuhr der Blondkopf fast in einem Athemzuge fort, „haben immer gebetet: Lieber guter Gott, bring' unsern Papa wieder! So haben wir gebetet. Hast Du das gehört? Und nun kommst Du zum Weihnachtsengel, nicht wahr?"

Jedes einzelne Wort war in seine Seele gefallen, wie Tropfen glühenden Erzes auf einen Eisblock. Ein Zittern flog durch die hohe Gestalt, dann schwoll es in ihm empor, stark und stärker, und riß ihn zu einem widerstandslosen Wirbel der Gefühle hin. Vor dem Bettchen stürzte er auf die Kniee nieder, ergriff die kleinen Händchen des Kindes und drückte heiße Küsse darauf, indeß die Zähren zwischen den Fingerchen entlang rannen. Scham, Rührung, Reue, Erinnerung, Sehnsucht — alles das strömte gleich einer Springfluth über sein Herz hinweg und ließ ihn zu seinem klaren Gedanken kommen. Was nichts vermochte — dieses Kind hatte in seiner Unschuld den Schlüssel zu seinem Herzen gefunden . . . er war wirklich zu seinem Weihnachtsengel gekommen.

„Ich . . . Du . . . Du . . .", stammelte er und küßte die Hände aufs Neue, und in Gedanken fuhr er fort: Wenn nun auch mein Kind so rührend, so lieb und fromm und so voll Sehnsucht nach dem Vater wäre!

Da begann draußen im Schloß ein Schlüssel zu klappern.

„Mama!", rief das Kind, ängstlich geworden durch das seltsame Gebaren des Mannes. Erschrocken sprang der Knieende auf, der Alles um sich her vergessen hatte.

Fliehen! Jawohl, aber wohin? Es war zu spät. Die Thür öffnete sich, und — „Mama!", jauchzte der Blondkopf, sprang im Bettchen auf und klatschte lachend in seine Hände.

„Um Gotteswillen", — die Sängerin war im Augenblick an der Seite ihres Lieblings, den sie mit ihren Armen krampfhaft umschloß, als müsse sie ihn vor drohender Gefahr behüten, „was ist denn . . ." angstvoll wandte sie den Kopf dem Eindringling zu . . . „Fritz!" schrie sie erschrocken auf.

Bleich, kalten Schweiß auf der Stirn, mit dem Rücken gegen den Thürrahmen gelehnt, stand der Mann und starrte mit weit geöffneten Augen auf die Mutter.

„Ist das der Papa?" tönte jetzt die Kinderstimme wie versöhnend Glockengeläut durch dies drückende Schweigen. „Hat er mich denn nicht lieb?"

Mit erschütterndem Aufstöhnen schlug der Mann die Hände vor sein Gesicht und begann laut und konvulsiv zu schluchzen. Sie trat zu ihm und legte die hübsche Hand auf seine Schulter.

„Du bist unglücklich, Fritz", sagte sie mit weicher Stimme. „Ich weiß nicht, was Dich zu uns geführt hat; aber ich sehe, daß unser Kind den Weg zu Deinem Herzen fand. Wenn das Unglück Dich besser machte, sieh, wir haben jeden Tag für Dich gebetet und nicht aufgehört, Dich zu lieben . . ."

„Es — ist — zu spät!" ächzte der Mann, der das Paradies, das sich soeben vor seinen Blicken aufgethan, für immer versunken sah . . . „Zu spät!"

„Niemals! Komm —" sie faßte ihren Mann bei der Hand und zog ihn auf einen Divan —, und sprich Dich aus, Fritz. Es wäre Alles wohl besser gekommen, wenn Du schon früher Vertrauen zu mir gehabt hättest. Vielleicht weiß ich Rath, vielleicht kann ich helfen . . . sage mir Alles, Fritz!"

„Johanna!" stöhnte er auf und umklammerte ihre Hände; aber er wagte nicht, ihr ins Gesicht zu sehen. „Ich fühle ja mein Unrecht; ich habe einen Engel von meiner Seite gestoßen . . . jetzt ist's zu spät! Ich bin Deiner nicht werth, heute noch weniger als damals. Du wirst mich vollends verachten."

„Sprich nicht so, Fritz. Die Liebe kann nimmer sterben, und die Liebe war's, die mich Dein Weib werden hieß. Wie könnte die Liebe verachten? Du hast gefehlt — wohl, aber Du warst nie schlecht. Das wäre mir eine rechte Liebe, die eine Grenze ihres Vergeihens wüßte! Ich halte Dich ja hier in meinen Händen, Fritz, Dich, den ich liebe, den zu lieben ich unser Kind lehrte, und Du bist unglücklich, — meinst Du, ich liebe Dich wieder vor mir? Nun öffne mir auch Dein Herz, daß ich hineinschaue."

Und mit stockenden Worten gestand er ihr die Schuld, die im Begriff war, ihn von der heimischen Erde zu vertreiben.

„Und wenn Du gleich nach dem Fest hingingest und das unselige Papier einlöstest . . . würde Dich das retten? Ja? Nun, dann . . . nein, kein Aber! Was auch nöthig sein wird . . . es handelt sich um Deine, um unseres Kindes Ehre, um unser aller Hoffnung. Du siehst, Fritz . . . zu etwas war ich doch wohl nütze, nein, nein, ich will nicht mehr von früherem reden; aber es ist mir geglückt, meine Stimme, die alle Welt so lobte, auszunutzen, und ich freute mich heut, daß mich mein ehemaliger Gesangslehrer auf die Idee gebracht hat, obwohl ich schwere Arbeit hatte, meinen Widerwillen niederzukämpfen. Aber was half's. Wenn ich auch gern entbehrt hätte . . . ich that's um Gretchens willen, und um . . . doch lassen wir das! Nun haben wir Dich ja wieder und Alles wieder gut werden, nicht wahr, Fritz?"

Und sie sah ihm mit herzlicher Liebe in die Augen, und auch er senkte seinen feuchten Blick in die ihren.

„Johanna, ich will gut werden", sagte er mit ausdrücklicher Betonung.

„O, dann muß es auch gut werden", erwiderte sie lächelnd. „Nun aber komm, unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes laß uns von der Zukunft träumen."

MARCHIVUM

Bergwerks-Aktien.

Gelsenkirchener	174.60	175.80	Westerr. Alkali-A.	205.90	203.90
Harpener	168.60	168.50	Oberschl. Eisenbahn	92.30	92.—
Dortmunder Union	270.50	270.—	Ver. Königs- u. Laura	207.20	207.20
Laurahütte	175.40	175.80	Deutsch. Luxemb. B.	80.—	80.—
Phönix	166.50	166.80			

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Ludwh.-Berbacher	229.50	230.—	Oesterr. Lit. B.	115.—	115.—
Marienburg.-Mlw.	—.—	—.—	Gotthardbahn	179.—	179.—
Pfälz. Maxbahn	141.80	141.8	Jura-Simplon	100.75	100.65
Pfälz. Nordbahn	134.20	134.20	Schweiz. Centralb.	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-Ges.	120.20	120.20	Schweiz. Nordostb.	—.—	—.—
Hamburger Packet	98.10	98.20	Ver. Schweiz. Bahnen	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	95.80	95.70	Ital. Mittelmeerb.	87.60	87.70
Orst.-Ung. Staatsb.	146.20	146.—	„ Meridionalbahn	133.—	133.—
Oesterr. Süd.-Lomb.	16.70	16.70	Northern prefer.	—.—	—.—
„ Nordwestb	111.—	111.—	La Veloce	—.—	—.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Frk. Hyp.-Pfdb.	100.95	100.90	3½ Rh. H.-B. C. D	97.80	97.70
4% Pf. Hyp. S. Pfdb	102.—	102.—	3% Stuttgar. It. Bk.	69.45	—.—
3½% „ „ „	97.80	97.80	3½% Pr. Pfbr. B. 1905	95.30	95.30
3½% Pr. Bod.-Cr.	—.—	—.—	3½ „ „ „ 1908	95.40	95.40
4% Pf. B. Pr.-Obl	—.—	103.—	4 „ „ „ 1908	101.25	101.25
3½% Pf. B. Pr.-O.	—.—	—.—	4 „ „ „ 1909	101.25	101.25
4% Rh. Pf. Br. 1902	100.50	100.50	3½ „ „ „ RhO.	94.75	94.75
4% „ „ „ 1907	102.8	02.50	4½ Rhein. Westf.		
3½ „ „ „ 1904	96.75	96.75	B.-C.-B. 1910	101.80	101.80

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Deutsche Reichsbk.	153.40	153.45	Oest. Länderbank	—.—	100.50
Badische Bank	114.50	114.50	„ Kredit-Anstalt	212.20	213.—
Berliner Bank	90.20	90.20	Pfälzische Bank	102.30	102.50
Berl. Handels-Ges.	157.80	157.80	Pfälz. Hyp.-Bank	183.15	—.—
Darmstädter Bank	134.70	134.20	Rhein. Kreditbank	140.—	140.—
Deutsche Bank	211.10	210.70	Rhein. Hyp.-B. M.	182.50	182.50
Diskonto-Commb.	189.50	189.20	Schaaffh. Bankver.	115.—	115.—
Deutsche Gen.-Bk.	95.90	95.90	Südd. Bank Mhm.	100.—	100.—
Dresdener Bank	143.50	143.50	Wiener Bankver.	118.60	118.80
Frankf. Hyp.-Bank	194.60	195.—	D. Effekten-Bank	101.60	101.50
Frkf. Hyp.-Kreditv.	139.—	139.—	Bank Ottomane	117.90	117.90
Nationalbank	117.—	116.80	Mannheimer Vers.-Gesellschaft	—.—	—.—
Oberrhein. Bank	90.9	9.5			
Oesterr.-Ung. Bank	112.—	111.55			

Privat-Diskont 3⅝ %.

Frankfurt a. M., 24. Dezember. Kreditaktien 212.40, Staatsbahn 145.60, Lombarden 16.70, Egypter —.—, 4% ung. Goldrente 101.10, Gotthardbahn 179.50, Disconto-Commandit 189.10, Laura 207.50, Gelsenkirchen 175.30, Darmstädter 134.—, Handelsgesellschaft 157.80, Dresdener Bank 143.25, Deutsche Bank 210.80, Bochumer 176.—, Northern —.—. Tendenz: ruhig.

Nachbörse. Kreditaktien 213.—, Staatsbahn 146.—, Lombarden 16.70, Disconto-Commandit 189.10.

Frankfurter Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 24. Dez. Trotz des sehr eingeschränkten Verkehrs blieb die Tendenz gut und einzelne Werthe aufstrebend. Deutsche Renten trotz der 5½ % für Ultimogeld sehr fest, da man für Ende Januar Geldfülle und Anleihebedürfnisse erwartet. Italiener etwas matt auf Heimathland. Bulgaren haben nahezu den früheren Hochstand erreicht. Spanier etwas niedriger. Rumänier sehr fest aber wenig verändert. Türken nach offiziellem Schluß in beträchtlicher Steigerung auf Paris. Chinesen gebessert. Argentinier 70,30. Schuckert 77,80. Helios-Obligationen in guter Frage und höher. Banken ruhig, theilweise minimell abgeschwächt. Montan schwächer, namentlich Eisen. Oesterreichische Eisenbahnen matt. Italienische Eisenbahnen gefragt und höher.

Berliner Effektenbörse.

W. Berlin, 24. Dez. Anfangscourse. (Telegr.)

Credit-Aktien	211.20	212.50	Diskonto-Comm.	189.50	189.25
Staatsbahn	145.80	—.—	Laurahütte	206.70	207.70
Lombarden	16.80	16.70	Harpener	166.20	166.60

Tendenz: ruhig.

Berlin 24. Dez.

Kreditaktien	212.10	212.80	Northern	—.—	—.—
Lombarden	16.80	16.7	3% Reichsanleihe	—.—	91.30
Staatsbahn	145.80	—.—	Marienburger	—.—	71.80
Discanto Command	189.50	189.25	Bochumer	174.—	—.—
Deutsche Bank	211.—	—.—	Dortmunder	68.70	69.20
Dresdener „	143.50	143.50	Laurahütte	206.10	207.70
Darmstädter Bank	134.50	134.60	Gelsenkirchener	175.10	175.10
Handelsgesellsch	157.80	157.40	Harpener	166.20	166.60
Türkische Loose	121.70	121.40	Hibernia	175.20	175.10
Gotthard	179.—	179.—	6% Mexikaner	—.—	—.—
Italiener	—.—	—.—	Spanier	88.—	87.50

Tendenz: ruhig.

Berlin, 24. Dez. Schlußcourse.

Russennoten	216.05	216.15	Leipziger Bank	0.75	0.80
Russ. Anl. 1902	—.—	—.—	Berg.-Märk. Bank	157.50	157.50
4½% Reichsanl.	102.20	102.25	Pr. Hyp.-Act.-B.	—.—	—.—
3% Reichsanleihe	91.50	91.40	D. Grundschuld-B.	—.—	—.—
3½ Bd. St.-Obl. 00	100.70	100.40	Dynamit Trust	160.70	161.40
4 Bad. St.-A.	105.20	105.30	Bochumer	175.50	176.60
3½% Bayern	—.—	100.70	Consolidation	349.50	41.25
3% sächs. Rente	89.40	9.20	Dortmunder Union	68.70	69.20
4 Hessen	105.70	105.30	Gelsenkirchener	175.10	175.60
3 Hessen	89.40	89.20	Harpener	166.90	166.80
4 Italiener	103.20	—.—	Hibernia	175.70	175.50
Türken Loose	—.—	152.—	Laurahütte	207.40	207.50
Lübeck-Büchener	—.—	—.—	Wurm-Revier	127.75	127.25
Marienburger	71.30	71.30	Phönix	117.20	119.50
Ostpr. Südbahn	78.30	78.20	Schalk. G. u. H.-B.	327.—	327.20
Staatsbahn-Aktien	145.80	145.70	Elekt. Licht u. Kraft	93.50	93.70
Lombarden	16.80	16.70	Westerr. Alkaliw.	203.—	203.60
Canada Pacific. Sh	128.60	128.—	Aschersleben Al. W.	142.10	143.—
Heidelb. Str. & B. B.	—.—	—.—	Steinz. Friedrichsh.	291.50	295.—
Kreditaktien	212.70	212.90	Hansa Dampfschiff.	—.—	—.—
Berl. Handels-Ges.	157.70	157.70	Wollkämmerei-Akt.	141.20	141.30
Darmstädter Bank	134.70	134.40	4 Pfdr. Rh. H. B. Gr	101.—	101.—
Deutsche Bankak.	211.—	210.90	Mannh.-Rh. Tr.	72.—	—.—
Disc. Comm. Aktien	189.40	189.30	Kanonengießer	119.—	119.25
Dresdener Bank	143.50	143.10	Hörder Bergw.	104.—	106.—

Privat-Diskont 3½ %.

W. Berlin, 24. Dez. (Telegr.) Nachbörse.

Credit-Aktien	212.20	213.50	Lombarden	16.80	16.60
Staatsbahn	145.70	145.70	Diskonto-Comm.	189.50	189.50

Berliner Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 24. Dez. Der gestern an der New-Yorker Börse eingetretene Rückschlag veranlaßte die hiesige Spekulation zunächst zur abwartenden Haltung. Die Kurse eröffneten zumeist auf dem Stande der gestrigen Nachbörse. Nur vereinzelt waren einige geringfügige Abschwächungen zu bemerken. Recht fest erwies sich von vornherein die Tendenz für Hüttenaktien, dagegen waren Kohlenaktien vorwiegend schwächer. Bahnen und Fonds behauptet. Im späteren Verlaufe entwickelte sich infolge von Deckungen ein reger Verkehr in österreichischen Kreditaktien, Kredit gewannen dabei ca. 3¼ Proz. Ferner zeigte sich eine umfangreiche spekulative Nachfrage für türkische Loose, die ca. ½ % gewannen. In den übrigen Werthen war das Geschäft und in fester Grundtendenz äußerst geringfügig. Das Prolongationsgeschäft war ziemlich angeregt bei einem Zinssatze von 5¾ % für Ultimogeld. Eisenaktien etwas anziehend, Kohlenaktien sich erholend. Dritte Börsenstunde durchweg etwas fest. Türkenloose weiter steigend. Kassa-Industriewerthe meist besser.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. Dezember. (Telegramm.) Produktenbörse (Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

		23.	24.
Weizen	per Dezember	160.95	160.50
	per Mai	158.50	158.50
	per Juli	159.75	159.50
Roggen	per Dezember	138.50	138.25
	per Mai	140.75	140.50
	per Juli	—.—	—.—
Hafer	per Dezember	141.—	141.75
	per Mai	137.25	138.—
Mais	per Dezember	134.75	134.75
	per Mai	—.—	110.50
Rüböl	per Dezember	—.—	48.30
	per Mai	47.90	48.—
Spiritus 70er loco		42.—	—.—
	per Oktober	—.—	—.—
Weizenmehl		—.—	—.—
Roggenmehl		—.—	—.—
	per Oktober	—.—	—.—

Wetter: Regen.

Berlin, 24. Dez. (Tel.) Produktenbörse. Der Frost ist geschwunden und es fehlt an äußerer Anregung. Der Getreidehandel war äußerst still. Die Preise im Weizen und Roggen kaum verändert. Hafer per Dezember etwas besser, sonst unbeachtet. Rüböl unbelebt. Preise unverändert. Spiritus nicht umgesetzt. Wetter: regnerisch.

Liverpool, 24. Dez. (Anfangskurse.)

		23.	24
Weizen	per März	6.02 ruhig	6.02 ruhig
	per Mai	6.01	6.01
Mais	per Jan.	4.06½ ruhig	4.06½ ruhig
	per März	4.02¾	4.02¾

Hamburg, 24. Dezbr. Tagespreise, Hamburg. (Telegr. von Bondy mitgetheilt durch S. de Jong Mannheim.

Kaffee good average Santos: März 27.75, Mai 28.25, Juli 28.50, Septbr. 29.—, Dezbr. 29.75.

Baumwolle amerik. Basis. mitdd.: Dezbr. 44—, März 44—, Mai 44—.

Schmalz roh (Steam Lard) per 50 kg.: Dezbr. ——, Jan. 51¾, März 48½, Mai 45—.

Salpeter. Chile per Ztr.: Febr.-März 8.70—, Sept.-Okt. 8.05—, Febr.-März 8.35—.

Petroleum raff. amerik. per 50 kg: per Dezbr. 7.—, Jan. 7.05, Febr. 7.05.

Spiritus roh (Kartoffel) per 100 Liter: Dez.-Jan. 17—, Jan.-Febr. 17—, Febr.-März 17—.

Mais Chicago l. cts.: Dezbr. 45¼, Jan. 44¼, Mai 43¼, Juli 42¾.

Schmalz, Chicago per 100 lbs.: Dezbr. 10.25—, Jan. 9.82½, Mai 9.37½, Juli 9.25—.

Weizen per bushel Chicago: Dezbr. 73⅝, Mai 77⅝, Juli 74¾.

Kaffee New-York: Dez. 4.40, März 4.65, Mai 4.85, Juli 4.95, Septbr. 5.10.

Baumwolle per 100 lbs. New-York: Jan. 8.55, März 8.33, Mai 8.35, Juli 8.35.

Weizen New-York per bushel — cts.: Dez. 83⅛, Mai 81¼, Juli 78¾.

Baumwolle, Liverpool: Jan.-Febr. 4.52d, März-April 4.53d, Mai-Juni 4.56d, Juli-August 4.58d, Aug.-Sept. 4.59d.

London, 24. Dez. (Baltic. Anfang.)

Wetter: Frost.

Weizen war bei Eröffnung des Marktes fest, aber unverändert.

Mais blieb bei Eröffnung des Marktes ruhig, aber unverändert.

Gerste war bei Eröffnung des Marktes fest, aber unverändert.

Hafer: Die ruhige, unveränderte Tendenz hielt bei Eröffnung an.

Rapssaat wurde mit einer ruhigen Tendenz eröffnet.

Leinsaat wurde mit einer festen Tendenz eröffnet.

Vereinigte Eisbahnen
Stadtpark und Lawn-Tennis-Club.

Zufolge getroffener Vereinbarung haben fortan die gelösten Abonnements-Karten für beide Bahnen Gültigkeit.

Abonnementspreis für

Parkabonnenten, nur an der Parkkasse	Mk.
Mitglieder des Tennisclub, nur am Tennisplatz	3.—
Nicht-Mitglieder an beiden Kassen	M. 6.—
Tageskarten an beiden Cassen	50 Pfg.

NB. Die Karten sind sichtbar zu tragen. Die Eisbahn auf dem Tennisplatz ist bereits eröffnet. Eröffnung der Bahn im Stadtpark täglich zu erwarten.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur **Dr. Paul Harms,**
für Lokales und Provinzielles: **Ernst Müller,**
für Feuilleton und Volkswirthschaft: **Georg Christmann,**
für den Inseratentheil: **Karl Apfel.**
Druck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**
G. m. b. H.: Director **Speer.**

Christi Geburt in der Kunst.

Von Georg Buß (Kissingen).

Nachdruck verboten.

Ein großes Ideal trat unter die Völker des sinkenden Alterthums, um den Kampf zu beginnen gegen die fressende Selbstsucht und die starre Kälte der Herzen. Das Reich der Liebe that sich den Schwachen, Armen und Elenden auf, und freudige Hoffnung winkte den niedergedrückten Massen: die da mühselig und beladen waren, sollten erquickt werden, und mit den Hungrigen sollte das Brod getheilt werden. Wie sie staunten über solche Liebe und mehr noch über das Gebot: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Und so einfach war der Grundgedanke der neuen Lehre — wer selbstlos seinen Eigenwillen hingibt an den Willen, der das Ganze lenkt, dem wird die Erlösung. Nun war das Reich Gottes begründet und das ewige Leben erschlossen.

Es gibt ein Zauberwort, das wie lautere Poesie berührt und unsere Herzen höher schlagen läßt — das Wort heißt Weihnachten. Die Gedanken lenkt es zu dem Ideal, das damals in die Welt gesetzt wurde, zu dem großen Ideal aufopfernder, hingebender Liebe. Und mit dem Gedenken läßt es in der Menschen Brust aufs Neue den beseligenden Vorsatz erstarken, im Geiste des Ideals zu handeln, Liebe zu spenden, Leid zu stillen und Thränen zu trocknen, damit das Menschliche durch die That sich seiner göttlichen Herkunft werth erweise und der einst erlöst einziehe in das Reich, von wannen es gekommen ist.

Was die Menschen bewegt, was sie antreibt zu großen und kleinen Thaten, sucht der Künstler sichtbar und geklärt zu gestalten. Und so hat das gloria in excelsis Deo, das durch die Länder und die Jahrhunderte schallt, die christliche Kunst geschaffen, um der Erhebung des Geistes im Glauben die Wohlthat jener läuternden, befreienden Schönheit zu gesellen, deren allmächtiger Wirkung selbst Spötter und Zweifler nicht widerstehen. Denn wer will einen Engel Fiesoles, eine Madonna Raphaels, einen Christus Michelangelos des Irrthums zeihen? Wer vermag sich angesichts solcher Gestalten, von denen der Schauer des Erhabenen ausgeht, dem Banne der ewigen, weltumfassenden Gottheit zu entziehen? Und wer will vor der Madonna, die in mütterlicher Sorge das Kind hält, und vor dem leidenden Christus leugnen, daß der Gedanke, durch die allbarmherzige Liebe, die ihr Wesen hingiebt, Leid zu stillen, zu retten und zu helfen groß und gewaltig ist? In ihren großen Meistern ist diese christliche Kunst von bezwingender Macht, siegreich über jedes Gemüth und ein edler Führer, der uns hinandringen hilft zu Regionen, die hoch über dem Gemeinen und Niedrigen in ungetrübter, ewiger Reinheit liegen.

Freilich, es bedurfte langer Zeit, ehe die christliche Kunst so weit erstarkt war, um den biblischen Stoff meistern zu können. Vorläufig waren die Hände, die Pinsel und Meißel führten, noch zu schwach, um in ihren Werken das Großartige und Weltbedeutende und die Tiefe der neuen Lehre auszuprägen. Zwar ragte die antik-römische Kunst noch auf stolzer Höhe, aber das junge Christenthum hatte kein Theil daran; denn nicht aus der Zahl der Vornehmen und Reichen strömte ihm die Mehrzahl der Bekenner zu, sondern aus der großen Schaar der Enterbten und Bedrückten. Ihnen war der Glanz und die Pracht des kaiserlichen Rom gleichgiltig. Verachtend ruhten ihre Blicke auf dem Prunk und den Schwelgern, war es doch heiliges Gebot des Nazareners, gegen den Tand der Welt enthaltsam zu sein, Mißachtet und oft verfolgt, fanden sie kaum die Gelegenheit, das, was die Seele empfand und die Phantasie erschaut, in Bildern auszusprechen, wäre auch die Fähigkeit wirklich dazu vorhanden gewesen. Nicht zu gedenken der Sorge, durch weihevolle Ausschmückung irgendwelcher Gemeinderäume die lauernde Aufmerksamkeit grausamer Verfolger zu erregen und die frommen Schöpfungen der Gefahr der Profanation auszusetzen. Schon sicherer und freier konnte man sich ergehen unten bei den Todten, in dem tiefen Schweigen und in der Verlassenheit der Gallerieen und Grabkammern, und von hier, von den düsteren Todtenstätten der weltbeherrschenden Roma, hat auch die christliche Kunst ihren Anfang genommen.

Anmuthige Ornamentik, wie sie die heitere, römische Dekorationskunst liebte, kommt hier und da in den Katakomben vor, als solle sie über die Schwermuth des Ortes hinwegtäuschen. Daneben aber finden sich Monogramme Christi, eigenartige Zeichen und Figuren, mit Inschriften auf Verstorbene, flüchtig und ohne Kunst in Umrissen und ausfüllenden Farben hingesetzt. Dann auch Sinnbilder, denen Metaphern und Gleichnisse der Bibel zu Grunde liegen. Nur dem Eingeweihten mochten sie verständlich sein, während sie für den Unkundigen eine Deutung im Sinne antiker Mystik zuließen. Die Männergestalt, die das Lamm auf den Schultern trägt, konnte ebensogut auf Christus, den guten Hirten, als auf den widdertragenden Hermes, den Beschützer der Heerden, bezogen werden. Schon im zweiten Jahrhundert sind solche Darstellungen auf Decken und Wänden gemalt worden. Und weiter führte, nachdem sich das Können der Gemeinde durch den Beitritt künstlerisch gebildeter Genossen erweitert, der lockende Bilderschatz der Bibel zur Schilderung alt- und neutestamentlicher Begebenheiten, obwohl anfänglich eine gewisse Scheu vorlag, die Gestalt des Herrn im Bilde wiederzugeben. Mit Vorliebe wurde zur Darstellung die Auferweckung des Lazarus gewählt, war doch der Vorwurf so recht geeignet, die Gedanken der Lebenden auf die Auferstehung von den Todten zu lenken und die Gemüther mit gläubiger Hoffnung zu erfüllen und aufzurichten. Das war im Laufe des dritten Jahrhunderts.

In dieser frühen Zeit wurden auch bereits die ersten Bilder gemalt, deren Gegenstand mit der Geburt des Herrn in Verbindung steht. Es scheint des Evangelisten Matthäus Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande, die unter Führung des leuchtenden Sterns herbeigekommen waren, um das Kind anzubeten und Gold, Weihrauch und Myrrhen zu spenden, besonders tiefen Eindruck gemacht zu haben, denn sie war ein Zeugniß für die weltumspannende Bedeutung des Nazareners und seiner Lehre; nachweislich gehört sie zu den ersten typischen Darstellungen, an denen sich die christlichen Künstler versuchten. Seit jenen Tagen ist die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande einer der beliebtesten Vorwürfe der christlichen Kunst geblieben, und sie hat vornehmlich im Mittelalter und in der Renaissance bis hinauf zu Velasquez und Rembrandt die größten Meister des Pinsels und des Meißels beschäftigt.

Als sich endlich in der Konstantinischen Zeit der Druck, der bisher auf den jungen christlichen Gemeinden geruht hatte, zu lösen begann, konnte auch die Kunst aus der Tiefe der Katakomben ans rosige Licht des Tages emporsteigen und sich frei in der Schilderung des biblischen Bilderkreises ergehen. Aber die Zeiten waren andere geworden; die Kunst des Alterthums war in Verfall; die große Architektur, die eigentliche Trägerin der Schwesterkünste, war tief gesunken; die Plastik diente mehr zum Schmuck des Geräthes und der Sarkophage und erging sich mit Vorliebe in Elfenbeinschnitzereien, während die Malerei sich in den Dienst der goldstrotzenden mustvischen Kunst und der Miniaturen gestellt hätte.

Viel ist von diesem Schaffen, das sich, umtost von den Stürmen der Völkerwanderung und ihrem nachhallenden Donner, entwickelt und ausbreitet und durch die Sendboten des Christenthums auch auf germanischem Boden bekannt wird, nicht erhalten geblieben. Immerhin sind unter dem Erhaltenen Darstellungen aus dem Bilderkreise der Geburt vorhanden. Bei den monumentalen Mosaiken der ältesten Kirchen Roms und Ravennas sind sie allerdings nicht zu finden, sondern in einer oft etwas handwerklichen Reliefplastik und unter den schlichten Werken der Kleinkunst, unter geschnitzten Steinen und Elfenbeinschnitzereien.

Für die Geburt Christi kommt in Betracht die schlichte, treuherzige Erzählung im Evangelium Lucae. In rührender Einfachheit berichtet der Evangelist, wie Maria das neugeborene Kind in Windeln wickelte und, weil kein Raum in der Herberge war, in eine Krippe legte, und wie die Hirten vom Felde, denen der Engel des Herrn und die himmlischen Heerschaaren des Nachts die frohe Kunde von der Geburt des Heilandes überbracht, neugierig herbeieilten, um sich von dem Geschehenen zu überzeugen —, und sie fanden beide, Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe liegend.

Wo die Krippe ist, da ist auch der Stall. Und das Unscheinbare dieser Geburtshütte des Herrn zu kennzeichnen, ließen sich die Künstler, die sich mit der Schilderung der Geburt Christi befaßten, nach Kräften angelegen sein: bei der Krippe, in der das Kind ruht, stehen schon in den frühesten Darstellungen Ochs und Esel. Zu diesen gehören insbesondere die Reliefs an verschiedenen römisch-christlichen Sarkophagen, in denen auch die Szene von den Weisen aus dem Morgenlande vielfach geschildert ist. Der schöne Sarkophag von Sant'

Ambrogio in Mailand, einer Basilika, die im Jahre 380 von St. Ambrosius begonnen ist und mithin zu den ältesten christlichen Bauwerken gehört, kann als treffendes Beispiel dienen: im Relief des Deckels ist bereits das Charakteristische für die fernere Darstellung der Geburt festgelegt — Ochs und Esel bei der Krippe mit dem Kinde und in stiller Einfalt Maria und Joseph, die sich des Familienzuwachses freuen. Man merkt das naive Streben, recht deutlich zu sein und Jedermann verständlich zu machen, daß der Heiland nur in einem Stalle, nicht in einem reichen Hause oder stolzen Palast das Licht der Welt erblickt hat. Die Künstler bleiben vorläufig am Realistischen des Vorganges haften, aber sie wissen ihm doch schon einen Reiz zu verleihen, der sonnig und warm das Gemüth berührt.

Die Kunst der germanischen Völker hat es in beständigster Weise verstanden, den naiven Zug noch weiter auszubilden und mit ihm überzeugender zu wirken, als mit der Ausprägung religiös-mystischer Stimmung durch wunderbare Lichteffekte, wie sie Correggios „Heilige Nacht" in Dresden gibt, oder mit hoheitsvoller, pathetischer Haltung und Gebärde der Maria und des Joseph. Ihnen genügt fast immer der Nimbus für das Haupt der Eltern und des Kindes, um den Vorgang über das Gewöhnliche emporzuheben und als einen heiligen zu bezeichnen. Gerade bei der Behandlung dieses Vorwurfs macht sich in der reiferen Kunst der späteren Jahrhunderte der Unterschied zwischen germanischem und romanischem Wesen so recht bemerkbar.

In ähnlicher Weise wie der Sarkophag von Sant' Ambrogio überliefert uns die Geburt ein geschnittener Stein aus dem 6. Jahrhundert. Auf seiner halbkreisförmigen, mit griechischer Inschrift versehenen Fläche ruht in der Mitte Maria und über der Mutter bei Ochs und Esel das Kind, während links unten im Winkel Joseph sitzt, das Haupt nachdenklich in die Hand gestützt, und rechts zwei Hirten sichtbar sind. Auf einem Metallfläschchen im Schatze im Dome zu Monza, der im Jahre 550 von der bayerischen Fürstin Theudelinde, Gattin des lombardischen Königs Autharich, gegründet wurde, und auf dem Elfenbeinrelief einer Hostienbüchse der Benediktinerabtei zu Werden erscheint das Kind gleichfalls zwischen Ochs- und Esel. Das Elfenbeinrelief zu Werden, eine kleine rechteckige Tafel, weist außerdem noch die Gestalt einer dienenden Magd auf, die im Hintergrunde der Szene steht.

Das sind die ältesten Darstellungen, die wir von der Geburt des Herrn kennen; sie reichen von der römisch-christlichen Zeit bis in das 6. Jahrhundert hinein und legen Zeugniß ab, wie schon damals ihr Drang vorhanden war, den bedeutsamen Vorwurf sichtbar zu gestalten.

Die Entwicklung der Miniaturmalerei in der Folgezeit hat die Schilderung biblischer Gegenstände außerordentlich begünstigt. Sie hängt zusammen mit der regen Förderung des wissenschaftlichen Lebens im weiten Frankenreiche durch Karl den Großen. Die fehlerhaft gewordenen kirchlichen Bücher wurden einer kritischen Durchsicht unterzogen und die Schönschrift in neuen Schreibschulen zur höchsten Vollendung gebracht. Nun galt es als Ehrensache, die Handschriften so gut als möglich auszustatten und sie mit reichem Bilderschmuck zu versehen. In St. Waubrille, Tours, Metz, Rheims, St. Denis, Corbie und an anderen Orten entstanden jene prächtig geschriebenen und mit Kapitalbuchstaben, Ornamenten und Miniaturen in Gold und Farben geschmückten Folianten, die heute, soweit sie auf unsere Zeit gekommen sind, den gerechten Stolz der großen Bibliotheken und kirchlichen Schatzkammern Europas bilden.

Es sind zwei karolingische Handschriften, die Darstellungen der Geburt des Herrn enthalten: das aus der Schreibschule zu Metz stammende, jetzt in der Pariser Nationalbibliothek befindliche Sakramentarium des Drogo, eines natürlichen Sohnes Karls des Großen, und das gegen 845 im Auftrage des Abtes Raginold von St. Martin in Tours zu Maurezmünster geschriebene Sakramentarium zu Autun. In dem Drogo-Sakramentarium hat der Maler die Schilderung der Geburt dem Rankenwerke eines großen Buchstabens eingefügt. Hier ist der Stoff schon freier behandelt: Joseph sitzt in nachdenklicher Stellung am Fußende und die Dienerin auf dem Rande von Mariens Lagerstatt, während zum Kinde, das oben zwischen Ochs und Esel ruht, drei auf Stäcken gestützte Hirten wandern und unten der Neugeborene gebadet wird. Im Sakramentarium von Autun hat die Szene die Form eines Medaillons erhalten: in der Mitte liegt in einer Krippe, die sich wie eine moderne Kinderbettstelle ausnimmt, das Kind unter den Häuptern der beiden Thiere; rechts ruht Maria, vor ihr steht eine Dienerin, und links sitzt auf einem Stuhle Joseph, in der einen Hand einen Stock und die andere ausgestreckt; oben strahlt der Stern, und unten verkündet ein schwebender Engel mit dem Kreuzstabe zwei Hirten, die die Heerde weiden, des Herrn Geburt.

Auch in der Wandmalerei der karolingischen Zeit ist der Vorwurf der Geburt behandelt worden. Zwar ist der im 8. Jahrhundert entbrannte Bilderstreit, dessen Kern die Frage behandelt, ob Bilder mit heiligen Gestalten nur der Belehrung, Erinnerung und Erbauung oder auch der Verehrung dienen dürfen, einer kraftvollen Entwicklung der großen Kunst nicht günstig gewesen, aber nichtsdestoweniger sind damals in Palästen und Kirchen, so in der Kapelle und im Schloß der kaiserlichen Pfalz zu Ingelheim, in St. Gallen und an anderen Orten, manche Cyklen von Wandbildern zur Ausführung gelangt. Die Gemälde in den Palästen hatten Gegenstände aus der Heldensage, die in den Kirchen solche aus dem alten und dem neuen Testament zum Vorwurf. Nichts von diesen Bildern ist erhalten geblieben, nur schriftliche Mittheilungen geben von ihrem Inhalt Kunde. Es scheint, daß Karl der Große der Wandmalerei mit biblischen Vorwürfen nicht allzu geneigt gewesen ist, denn seine Meinung, die in den Libri Carolini zum Ausdruck gelangt, war die: Du sollst Gott nicht in Bildern, sondern im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Erst die fortschreitende Kunst des zweiten Jahrtausends hat es vermocht, die Geburt des Herrn in wirklich volltönenden und ergreifenden Akkorden zu feiern. Ghirlandajo, Lorenzo di Credi, Carlo Crivelli, Leonardo da Vinci und Correggio unter den Italienern, Dürer, Altdorfer, Matthias Grünewald, Hans Baldung-Grien, Cranach und Holbein unter den Deutschen, ganz abgesehen von den zahlreichen anderen Meistern des Pinsels und Meißels, haben ihre beste Kraft eingesetzt, um die Szene im Stalle zu Bethlehem mit dem kleinen Knäblein, den fromm blickenden Thieren, den still beglückten Eltern, den anbetenden Hirten und Weisen, dem strahlenden Stern, dem Engel und den anderen himmlischen Heerschaaren in einer Weise zu schildern, daß offenbar werde: Ein großes Heil ist der Welt widerfahren — Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Aber mag auch in diesen Werken der Genius reden und uns zur Höhe emportragen, so wollen darum die schlichten Darstellungen des ersten Jahrtausends nicht verkleinert werden, denn sie haben Bahn gebrochen für das Große, was nachmals entstanden ist, und sie machen auch in ihrer einfachen Sprache erkennbar, daß aus der heiligen Nacht in berückendem Glanze die allumfassende, beglückende und erlösende Liebe strahlt.

Die Krippe mit dem Kinde, bei dem Ochs und Esel stehen, und die ganze heilige Sippe, die in der Weihnachtsnacht und in der frühesten Kindheit Jesu handelnd auftritt, haben noch eine echt volksthümliche Darstellung in den sogenannten Krippenbauten gefunden. Vornehmlich in katholischen Ländern, wo man den Weihnachtsbaum, das Symbol für das fortdauernde Walten der Gottheit in der scheinbar erstorbenen Natur, wegen seines heidnischen Anklanges mied, war es Brauch, sich das Szenarium der Geburt des Heilands zur Feier der heiligen Nacht aufbauen und zu erleuchten. Der offene Stall zu Bethlehem, oft auch eine phantastisch aus Felsen und Moos errichtete Grotte, die Krippe mit dem Kinde und den Thieren, Maria und Joseph, die Engel und die Hirten, die drei Weisen aus dem Morgenlande, die übrigens schon längst zu Königen umgewandelt waren, Herodes und viele andere Personen brachte der gläubige Sinn mit reichlicher Verwendung von bunten Lappen, Flitter, Gold und Farben recht naiv und treuherzig zur Darstellung. Wo die Holzschnitzkunst blühte, wie in Tirol, sind diese Krippenbauten besonders figurenreich, schön und reizvoll ausgestattet worden, stellte man doch beim Stall oder der Grotte das Gebirge, den Wald und die Alm mit weidenden Heerden, Bauern, Bäuerinnen und dem jagenden Jägersmann dar. Die berühmteste Krippe dieser Art, die des Bürgers Moser in Bozen, soll mehr als 10 000 Gulden gekostet haben. Aber die von den Protestanten gepflogene Sitte, in der heiligen Nacht den Christbaum anzuzünden, hat sich auch in katholischen Kreisen mehr und mehr eingebürgert und die Krippenbauten etwas zurückgedrängt.

Zuerst soll eine solche Krippe zur Feier des Weihnachtsfestes der heilige Franciskus im Jahre 1223, drei Jahre vor seinem Tode, errichtet haben. Sein frommes Werk fand päpstliche Billigung und ward seitdem vielfach nachgeahmt. Noch jetzt stellen um die Weihnachtszeit die Kirchen Roms und Italiens ihren „Bambino" aus, zu dem Stadt- und Landvolk gläubig wallfahrten. Auch in den Kirchen anderer Länder, so am Rhein, wird noch die Krippe aufgebaut, zur Freude der Kinder, die glückselig in den märchenhaften Glanz hineinschauen.

Die Ideen der Religion sind unvergänglich, mögen ihre Formen auch wandelbar sein. Die Form des Christenthums begann mit der heiligen Nacht. Ein Kind ward geboren und reifte zum Manne und predigte gewaltig eine neue Lehre — die Erlösung der Menschheit durch die Liebe. Die Glocken schallen im feierlichen Akkord von den hohen Domen, die Orgeln erbrausen, die Lobgesänge dringen empor zum Himmelszelt, und die Bäume erstrahlen im hellen Glanze der Lichter, aber die höchste Feier wird bis in alle Ewigkeit bleiben, im Sinne des Lehrers barmherzige Liebe gegen die zu üben, die da mühselig und beladen sind. Dann ist Weihnacht an jedem Tage und zu jeder Stunde.

Weihnachten im Bauernhause.

Von Arete Gogarten (Schmargendorf).

Nachdruck verboten.

„Gekommen ist das schönste Fest;
Laßt Jeden lustig sein!
Mit Epheu putzt die Stub' aufs best',
Mit Rosmarin die Thüren fein!
Aus Nachbars Schornstein raucht es toll,
Die Weihnachtsblöcke glüh'n;
Vom Julholz ist der Herd schon voll,
Bratspieß' geh'n her und hin.
Den Gram laßt draußen nur getrost,
Und sollt' erfrieren er vor Frost,
Packt ihn in 'nen Weihnachtskuchen ein
Und laßt uns Alle fröhlich sein!

(Altes Weihnachtslied.)

Und laßt uns alle fröhlich sein! Dieser Ton naiver Licht-, Fest- und Lebensfreude klingt schon aus fernen Jahrtausenden zu uns herüber, als noch die Naturvölker, vornehmlich Nord- und Mitteleuropas in den Mittwinterszeiten ihre Erntedank-, Opfer-, Licht- und Freudenfeste feierten. Die harte, schwere Bodenarbeit war vorüber, die Ernte eingeheimst, nun kam die Zeit der Ruhe, der Erholung, des schwererworbenen Genusses. Den Göttern wurden Dankopfer für die Ernte an Bodenfrüchten und Vieh dargebracht und zum Schluß der Feste neue Opfer geboten, um ihren Schutz für die kommende Arbeit, die junge Saat zu gewinnen. Und nicht nur den Ernte- und Ackergöttern, auch der Licht, Wärme und Segen spendenden Sonne, dem Sonnengott vor Allem galten diese Festzeiten. Wie im Mittsommerfest dem höchsten Stand der Sonne, so wurden in den Mittwinterfesten dem tiefsten Stand der Leben und Segen spendenden Kraft Feste und Opfer geweiht.

Die heilige Festzeit bei den germanischen Völkern mit einer Vorfeier schon gleich nach eingebrachter Ernte (im November) dauerte bis zu der Zeit, in der die Sonne höher gestiegen ist und das Bestellen der Saat beginnt (im Februar). Das war das Haupt- oder Julfest, das nachweislich um die Zeit des 11. Februar in heidnisch-germanischen Ländern gefeiert wurde. Diejenige Zeit jedoch, inmitten dieser Festperiode, in der die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht, dann scheinbar stille steht und nach einer Reihe von Tagen wieder anfängt, höher zu steigen (also vom 23. Dezember etwa bis zum 6. Januar), galt als besonders heilig. Die Götter hielten in diesen Nächten ihren Umzug durch Flur und Feld, Heimstätte und Landschaft. Allen voran Wodan auf seinem Schimmel Sleipnir und Frigga, die Beschützerin der Ernte, während auf goldborstigem Eber Freyr, der Sonnengott, durch die Lüfte sauste. Alle Arbeit ins Haus und Hof, Stall und Feld, Ackerbau und Handwerk und die Arbeit des Hausgesindes am Spinnrad und Rocken ruhte in dieser Zeit; Krieg und Unfriede und alle Rechtsstreitigkeiten nahmen ein Ende; auf den Bergen loderten die Mittwintersfeuer; an Opferschmäusen und Gelagen nahmen die Dienstleute theil mit den Herren; das Wildschwein, dem Sonnengotte geheiligt, wurde geopfert, und die Lehnsmannen schwuren, die Hände auf den Rückenborsten des Thieres, dem Lehnsherrn zum Jul neue Treue.

Die Kirche kam bei der Christianisirung der germanischen Völker diesem Naturdienst in wunderbarem Verständniß für das Bedürfniß der Volksseele entgegen: sie adoptirte Feste und Volkssitten, heiligte und segnete sie und gab ihnen christlich kirchliche Bedeutung. An demselben Tage, an dem die Römer seit uralten Zeiten das Geburtsfest des persischen Sonnengottes Mythras und, damit verbunden, ihre Saturnalien begingen, wurde in der Christenheit das Geburtsfest des Gottessohnes als großes Freudenfest gefeiert; die Ernte-, Licht- und Freudenfeste der heidnischen Germanen waren fortan nicht mehr den Göttern, sondern dem Christuskinde und den Heiligen der Kirche geweiht. Das große Julfest wurde, wie noch vorhandene Dekrete beweisen, auf Befehl von schwedischen und norwegischen Königen nach ihrer Bekehrung zum Christenthum, vom 11. Februar auf den 25. Dezember verschoben, dem neugeborenen Erlöser der Welt zu Ehren. Dem hl. Martin wurden die Vorbereitungsfeste fortan geweiht, ihm galten die lodernden Freudenfeuer (die in den Martinsfesten erhalten), ihm die ersten Opfer nach der Ernte.

Den Mittwinter-Nächten, in denen einst die Götter durch die Lande zogen, wurde eine neue Weihe gegeben, sie wurden zu den „heiligen Zwölften" der Christenheit, aus den Ernte- und Dankopfern wurde das Dank- und Freudenfest der Weihnachtsbescheerung, und aus den festlichen Opferschmäusen das reich aufgetischte Weihnachtsmahl.

Unsere Ahnen in Dorf und Halde, in Hütte und Burg beteten fortan in Kirchen und Kapellen zu dem hl. Christ, dem sie Krippen bauten, und dessen Lob sie in festlichen Spielen sangen. Daheim aber am flackernden Feuerherd in der Hütte, auf einsamer Heide oder im Waldgebirg erzählten die Alten noch immer heimlich von Wodan und der holden, glänzenden Frigga und den nächtlichen Umzügen der Götter in den Zwölften und den Mittwintersfesten. Von Jahrhundert zu Jahrhundert vererbten sich diese Erzählungen fort; in Volkssitten und Festen, in Spielen, Umzügen, Vermummungen, Schwänken und Späßen hat sich das Landvolk die Erinnerung an die alten Götter, an die Mittwinterfeste und ihre Gebräuche treu bewahrt.

Freilich sind diese Reste der alten Naturfeste wunderlich umgestaltet und verändert, die alten Gebräuche bald auf diesen, bald auf jenen Tag des großen Festkreises verlegt und verschoben; zu unverstandenem, oft sinnlosem Aberglauben ist geworden, was einst frommer Glaube, Theil des Kultus und gottgeweihter Gebrauch war.

Aber in diesen alten Bräuchen wurzeln die Quellen der echten Volkspoesie und des deutschen Gemüthslebens in dem Landvolke, dessen ganze Existenz noch immer aufs Engste mit dem Leben, Schaffen und den Erscheinungen, dem Segen und den Schrecken der Natur zusammenhängt, dem die Heiligkeit und Bedeutsamkeit der „Zwölften" ein Jahrtausend altes Erbe ist, das sich noch heute in Sitte und Brauch unter dem Landvolk in ganz Deutschland erhalten hat . . .

„Man sagt, daß stets beim Nahen dieser Zeit,
Da unsers Herrn Geburt gefeiert wird,
Der Hahnenruf die ganze Nacht lang tönt;
Dann heißt es, wagt kein Geist umherzugehn.
Die Nächte sind gesund, kein Stern kann schrecken,
Kein' Elfe raunt, es zaubert keine Hexe,
So heilig ist und segensvoll die Zeit!"

Heilig, geweiht und bedeutungsvoll ist diese Zeit allüberall, ob in den Bauernstuben der Hochgebirge Süddeutschlands, in den Waldbörfern Thüringens und Mitteldeutschlands oder den einsamen Gehöften der norddeutschen Heiden und Ebenen.

Allüberall halten die alten Götter noch immer ihre Umzüge: als Knecht Ruprecht, als Schimmelreiter, Niklas oder Märten, oder gar als das Christkind selbst, das als weiß gekleideter Engel auf seinem Schimmel dahinreitet, als Frau Perchta oder Holle, ziehen sie durch Wald und Feld, Dorf und Au und spenden den guten Kindern Gaben, den bösen aber droht die Rute. Das Beschenken, die Bescheerung ist überall schöner alter Brauch; der heidnische Kultus der Erntefestgaben an alle Hausgenossen und an Arme hat sich in dieser Sitte am hartnäckigsten erhalten. In Süddeutschland und den Alpenländern backt die Bäuerin so viel Kuchen, daß alle Armen der Gegend genug haben; arme Kinder gehen von Haus zu Haus, zum Theil verkleidet, singen allerlei Verse dabei und werden mit Obst, Kuchen und Backwerk reichlich beschenkt.

Besondere und möglichst reiche Festspeisen sind in allen Gegenden feststehende Sitte. Jede Landschaft hat darin ihre eigenartigen Speisen, die vielfach noch als Erinnerungen an alte Ernteopfer der betreffenden Gegend anzusehen sind. Die Weihnachts- oder Neujahrskuchen stellen überall symbolische Figuren dar, Pferde, Eber als Opferthiere, Brezel und Kringel als Darstellungen des Sonnenrades, Kanne und Krug deuten auf das Opferwasser u. s. w. Bei unsern Bauern in der Mark, in Holstein, Hannover, Westfalen und anderen Gegenden bilden die Weihnachtstage den Höhepunkt der Tafelfreuden und Festschmäuse, die denen der heidnischen Altvordern an Fülle und Reichhaltigkeit nichts nachgeben. Auch die Thiere des Hauses und des Feldes gehen nicht leer aus, denn auf ihrem Gedeihen beruht ein Theil des Reichthums der ländlichen Heimstätte, sie nehmen deshalb an der Festfreude theil und können dann um so besser bösem Zauber widerstehen. Die Kühe und Pferde erhalten in der Christnacht in fast allen Gegenden so viel Hafergarben, wie sie fressen wollen; nach uraltem Glauben können sie in der hl. Nacht sprechen und haben die Gabe, kommende Ereignisse zuvor zu sehen, sie wissen in der Stunde der Geburt des Herrn, ob im nächsten Jahre Familienmitglieder des Hofes sterben. Der Bauer, der in der rechten Stunde in den Stall geht, hört sie sprechen.

Den Vögeln, den Freunden des Landmanns, werden in Oesterreich Aehrengarben in der Christnacht geboten — die alten Opfergarben für die den Göttern geheiligten Vögel — und dem Schimmel Wodans, Ruprechts oder des Christkindchens setzen die Kinder in Schlesien, den Rheingegenden, Oesterreich, Elsaß u. s. w. Heu, Brod, Hafer und Wasser vor die Hausthür.

Alle Pflanzen und Naturerzeugnisse nehmen Theil an dem Segen der „Zwölften" —: in der hl. Nacht

„Werden alle Wasser zu Wein,
Und alle Bäume Rosmarein."

Eine Stunde lang tragen dann die Apfelbäume Blüthen und Früchte. Von einem Apfelbaum bei Tribur a. Rh. wird in den Chroniken des Mittelalters erzählt, daß die in der hl. Nacht gereiften Früchte alljährlich dem Landgrafen von Hessen gebracht wurden. Der tausendjährige Weißdorn an der Glastonbury-Abtei in England blühte in jeder Weihnachtsnacht oft unter Schnee und Eis; ein Ast des blühenden Baumes wurde an jedem Weihnachtstag unter feierlicher Prozession der Mönche den englischen Königen, zuletzt Karl II., dargebracht.

Brod und Korn hat besondere Heilkräfte in dieser Zeit. Wer von dem in der Weihnachtszeit gebackenen Brod oder Kuchen ißt, bleibt gesund; in Oberbayern werden für die umherziehende Perchta besondere Kuchen gebacken, die die Bäuerin in den heiligen Nächten draußen vor die Fenster legt. In Oesterreich streut man in der hl. Nacht Korn auf den Acker oder vergräbt ein Brod in die Erde — das bringt Segen, Fruchtbarkeit und Gedeihen! Ja, der Segen und das Gedeihen, das die Göttin Perchta oder Frigga der Saat, dem Korn und Flachs spendete, ist in Süd- und Südwest-Deutschland auch auf Maria übertragen, die Aehren- und Flachsspenderin geworden und in manchen Kapellen als Maria „mit den Aehren" dargestellt ist. Der fast überall verbreitete Glaube, daß die tägliche Arbeit in der hl. Zeit auf das Nothwendigste beschränkt werden müsse und daß alle darüber hinausgehende Arbeit von Unsegen und Mißgeschick begleitet ist, weist sehr deutlich noch auf seinen heidnischen Ursprung hin. Besonders ist Waschen, Nähen, Spinnen und Weben verboten in dieser Zeit, — den Uebertreter trifft die Strafe böser Geister. Aus dem Garn, das in den Zwölften gesponnen wird, dreht der Teufel Ketten, es wird ein Strick daraus, an dem der Frevler sich einst selbst erhängt. Wo ein Spinnrad rund geht, beschmutzt und zerstört Frau Holle den Rocken; nichts was drehbar ist oder mit einem Rad zusammenhängt, darf in den Zwölften bewegt werden (Ueberlieferung des Sonnenkultus, des Julfests); auf den friesischen Inseln werden sogar Wagen und Schiebkarren von den Gehöften weg an besondere Orte gebracht und bleiben unberührt während der Zeit der „Zwölften". Alles Waschen, Nähen der Ställe, Säubern in Haus und Hof, Backen und Putzen und Abspinnen muß vor Beginn der Zwölften geschehen sein; wer es versäumt hat und solches in der hl. Zeit thut, stirbt im nächsten Jahr oder wird von schwerstem Unglück verfolgt.

Es liegt nahe, daß die Heiligkeit dieser Zeit sich auch in ihrer Bedeutung als Los- und Schicksalstage bekundete. Jeder Tag hatte seine besondere Bedeutung nach altem Glauben; erst in neuerer Zeit ist die Bedeutung als Lostag auf Sylvester verlegt und dies zumeist in den Städten. Auf dem Lande haben neben Sylvester noch alle einzelnen Tage der Zwölften ihre besondere Schicksalsbedeutung behalten. Das Wetter in den 12 Tagen zeigt das des ganzen Jahres an; schüttelt der Sturm die Obstbäume, so werden sie fruchtbar, deshalb umwickelt der Landmann sie mit Stroh in dieser Zeit und schüttelt sie derb, besonders in der Christnacht mit den Worten:

„Blümchen, wach auf,
Der Bode kommt!"

Lange Eiszapfen in den Zwölften bringen langen Flachs. Auf Kork schwimmende Lichter lassen erkennen, ob der Betreffende leben bleibt. In Saterland (Friesland) bereitet jeder Bauernbursch sich ein Wegelrot (Sonnenrad), das inmitten ein Goldblech mit auslaufenden Strahlen als Speichen darstellt, am Ende der Speichen ist es mit Aepfeln besteckt und wird nach Mitternacht in der Neujahrsnacht in das Haus des erwählten Schatzes geworfen. Die Annahme gilt als glückliche Vorbedeutung für die Hochzeit. Auch die Thiere gelten als Propheten in dieser Zeit, vor Allem die Opferthiere: das Schwein mit seinen Borsten, die Fische mit den Schuppen; sodann Erbsen, Aepfel und Feldfrüchte mit ihren Schalen.

So sehen wir gleich den Tagen der heidnischen Vorzeit auch heute noch die Zeit der „Zwölften" dem Landvolke in ganz Deutschland heilig und geweiht in manchen Sitten und Gebräuchen. Ob heidnischen, ob christlichen Ursprungs, es ist die Zeit der Festfreude, des neugeborenen Lichtes, der Liebe inmitten dunkler trüber Winterszeit; festlich und froh wird sie gefeiert; auch in die dunkelsten Tiefen soll ein Strahl des himmlischen Lichtes fallen, auch in den ärmsten und kältesten Herzen der Reichthum und die Wärme göttlicher Liebesfülle aufleben, so klingt es in Dorf und Stadt, in Hütte und Schloß wieder in dem weihnachtlichen Freudegruß:

„O du selige, o du fröhliche, gnadenbringende
Weihnachtszeit!"

MARCHIVUM

Lustige Ecke.

Trodern. „So, Du bist morgen zu einer Hochzeitsfeier eingeladen?" — „Ja, meine geschiedene Frau heirathet wieder!" („Meggend.")

Durch! Max (der durchs Telephon mit einem Herrn spricht, der stark stottert): „Papa, komm doch mal her, in dem Leitungsdraht muß wohl ein Knoten sein?!" („Lach. Jahrh.")

Zu gefährlich. Hausherr (zur Freundin seiner erkrankten Frau): „Mit dem neuen Hut darf ich Sie unbedingt nicht zu meiner Frau hineinlassen .... Der Arzt hat ihr jede Aufregung streng verboten!" („Meggend.")

Diese Kinder! Der kleine Fritz (in eine Kaffeegesellschaft hereinplatzend): „Mama, wir wollen Zahnarzt spielen, kann ich einmal Dein Gebiß kriegen?" („Meggend.")

Ein Grund mehr. „Was, Sie wollen meine Tochter heirathen und sind jetzt außer Stellung!" — „Na, da habe ich gerade die beste Zeit zum Heirathen!" („Lach. Jahrh.")

Durchschaut. Schaffner (zu einem Herrn, auf den ein Studiosus dringlich einredet): „Wir fahren ab, mein Herr! Wenn Sie dem jungen Mann noch etwas pumpen wollen, dann ist's die höchste Zeit!" („Fl. Bl.")

Glaubhaft. „Ich möchte wissen, weshalb der Baron sein Automobil gerade nach seiner Frau benannt hat" — „Wahrscheinlich, weil er es auch nicht lenken kann." („Meggend.")

Guter Rath. Die kleine Anni (nachdem sie von ihrem Vater ein paar derbe Klapse bekommen): „Mama, Mama! Laß Dich doch schnell von Papa scheiden — der haut mich immer so!" („Lach. Jahrh.")

Naiv. Hans (fragt den Vater): „Nicht wahr, Papa, wenn ein Schutzmann stirbt, dann wird er im Himmel ein Schutzengel?" („Meggend.")

Was ein Knabe über seinen Vater denkt. Mit 10 Jahren denkt der Junge, daß sein Vater doch recht viel weiß; mit 15, daß er selbst ebensoviel wisse, wie sein Vater; mit 20, meint der junge Mann, daß er noch einmal soviel wisse; mit 30, daß er seinen Vater vielleicht mal um Rath fragen könne; mit 40, daß sein Vater vielleicht doch etwas mehr wisse; mit 50 beginnt er dessen Rath zu suchen, und mit 60, wenn der Vater nämlich gestorben ist, meint er, daß der Verstorbene doch der klügste Mensch gewesen, der jemals gelebt habe. („Lach. Jahrh.")

Gekränkt. „Unsere herzlichste Gratulation, Frau Schulte, zur Verlobung Ihres Sohnes. Es soll ja eine Liebesheirath sein?" — Frau Schulte: „Bitte sehr, sie ist ein sehr vermögendes Mädchen".

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Donnerstag, den 25. Dezember 1902.
18. Vorstellung außer Abonnement.
Dritte Nachmittags-Vorstellung.
Nachmittags ½5 Uhr zu ermäßigten Preisen.

Der Evangelimann.

Musikalisches Schauspiel in 3 Abtheilungen (3 Akten).
Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizeikommissars" von Dr. H. E. Meißner mitgetheilten Begebenheit.
Musik von Wilhelm Kienzl.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Lanzer. — Regie: Herr Fiedler.

Friedrich Engel, Justizjär (Pfleger) im Kloster St. Othmar	Herr Marx.
Martha, dessen Nichte und Mündel	Frl. Schoene.
Magdalena, deren Freundin	Frl. Koster.
Johannes Freudhofer, Schullehrer zu St. Othmar	Herr Kromer.
Mathias Freudhofer, dessen jüngerer Bruder, Actuarius (Amtsschreiber) im Kloster	Herr Maikl.
Xaver Glitzebart, Schneider	Herr Hecht.
Anton Schnappauf, Büchsenmacher	Herr Boisin.
Adler, ein älterer Bürger	Herr Gaudenstetten.
Dessen Frau	Frau Schönfeld.
Frau Huber	Frau Schilling.
Hans, ein junger Bauernbursche	Herr Rüdiger.
Ein Nachtwächter	Herr Schippers.
Eine Lumpensammlerin	Frl. Nagel.

Ein alter Leiermann. Ein Kegelbube. Benedictiner. Bürger. Bauern. Knechte und Kinder.

Zeit: Das neunzehnte Jahrhundert.

Ort der Handlung: Die erste Abtheilung im Benedictinerkloster St. Othmar in Niederösterreich (1820), die zweite Abtheilung (2. und 3. Akt) in Wien (1860).

Kassenöffn. 2 Uhr. Anf. präc. ½3 Uhr. Ende nach 5 Uhr.

Nach der ersten Abtheilung findet eine größere Pause statt.

Abends ½7 Uhr.
36. Vorstellung. Abonnement A.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
In Scene gesetzt und neu einstudirt vom Intendanten.
Tell . . . . . Herr Ernst Hart vom Stadttheater in Elberfeld als Gast.

Kassenöffn. Anfang 6 Uhr. Anf. präc. ½7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Freitag, den 26. Dezember 1902.
19. Vorstellung außer Abonnement (Vorrecht A.)

Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Kahler. Regisseur: Herr Fiedler.

Hans Sachs, Schuster, (Meistersinger)	Herr Buckfath.
Veit Pogner, Goldschmied, (Meistersinger)	Herr Fenten.
Kunz Vogelgesang, Kürschner, (Meistersinger)	Herr Otto.
Konrad Nachtigall, Spengler, (Meistersinger)	Herr Bossin.
Sixtus Beckmesser, Stadtschreiber, (Meistersinger)	Herr Marx
Fritz Kothner, Bäcker, (Meistersinger)	Herr Kromer.
Balthasar Zorn, Zinngießer, (Meistersinger)	Herr Maikl.
Ulrich Eißlinger, Würzkrämer, (Meistersinger)	Herr Peters.
Augustin Moser, Schneider, (Meistersinger)	Herr Schödl.
Hermann Ortel, Seifensieder, (Meistersinger)	Herr Bergmann.
Hans Schwarz, Strumpfwirker (Meistersinger)	Herr Vandersetten.
Hans Foltz, Kupferschmied, (Meistersinger)	Herr Deckert.
Walther von Stolzing, ein Ritter aus Franken	Herr Krug.
David, Sachsens Lehrbube	Herr Rüdiger.
Eva, Pogners Tochter	Frl. Schoene.
Magdalena, in Pogners Diensten	Frl. Koster.
Ein Nachtwächter	Herr Schippers.

Bürger und Frauen aller Zünfte. Gesellen. Lehrbuben. Mädchen. Volk.

Nürnberg, um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Kassenöffn. ½5 Uhr. Anf. präc. 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dauer des ersten Zwischenaktes 20 Minuten, des zweiten 25 Minuten.

Große Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets in der Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Sonntag, 28. Dez. 1902. 36. Vorstellung im Abonnem. B.
Neu einstudirt:

Dornröschen.

Romantische Oper in einem Vorspiel und 3 Akten, nach einem Plane des Componisten von Philipp Reinhardt.
Musik von Ferdinand Langer.
Anfang ½7 Uhr.

Von jetzt ab verkaufen wir den Rest unserer 27645

Gaslüstres

zu jedem annehmbaren Preise aus.
O 7, 24. „Hera" Landsberger & Co.

PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „billigen" Nähmaschinen ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.
Die Pfaff-Nähmaschinen bieten infolge ihrer anerkannten Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde befriedigende Leistung.
Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei. 20127
Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. 1000 Arbeiter.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, **Kaiserslautern.**

Vertreter für Mannheim und Umgegend: **Martin Decker, A 3, 4.**

Weinstube zur „Wolfsschlucht"

B 5, 8. **B 5, 8,**
Zu den Feiertagen bringe meine

Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung.
Reichhaltige Speisekarte; Reine Weine, offen und in Flaschen.
Nebenzimmer mit neuem Clavier für Gesellschaften und Vereine. 29114
Es ladet höflichst ein **C. Ruff.**

Börsen-Wirthschaft Stapf.

Ueber die Feiertage 29136

Ia. Bockbier.

Domschenke

P 2, 4|5 **P 2, 4|5**
Donnerstag und Freitag, von 4 Uhr ab

Grosses Frei-Concert

Hochfeines Bockbier
aus der Actienbrauerei Sinner-Grünwinkel.
Reichhaltige Speisekarte. 29141
P 2, 4/5. **Jean Loos.** **P 2, 4/5.**

Wein-Restaurant

„Arche Noah"

Während der Feiertage reichhaltige Auswahl aller

Saison-Speisen.

Prima Pfälzer u. Moselwein, offen u. in Flaschen.
(Für Weine zum Hausbedarf bedeutenden Rabatt.)
29340 Hochachtend: **Ph. Neuhoff.**

Ludwigshafen.

Münchener Bier- u. Café-Restaurant „Ludwigshof"

Ecke Kaiser Wilhelm- und Bismarckstraße.
Feinstes Münchener Bier-Lokal.
Spezialausschank: **Eberlbräu.**
Anerkannt beste Küche.
29142 **K. Rass.**

Weinhandlung Karl Schumm

Detail-Verkauf: **U 6, 23.** — Keller: **N 4, 19/20.**
Zu den **bevorstehenden Feiertagen** empfehle:

prima Weiss- und Roth-Weine

in allen Preislagen.
Weisswein, per Flasche von **40** Pfg. an,
Rothwein, per Flasche von **60** Pfg. an. 28774
Filiale:
H 2, 14 Eckladen H 2, 14.

Den besten

Schinken

kaufen Sie bei 28974

Adam Gebhard's Nachf.

N 4 No. 5/6.

M. Beyerle, Photograph,

S 1, 9, vis-à-vis Kander. 26319
Preise: ½ Dtz. Vis. **4.50**; 1 Dtz. **7.50**; ½ Dtz. Cab. **12 M.**
Familien- und Gesellschaftsgruppen mässige Preise.
Tadellose Ausführung, prompte Bedienung.

Bei anhaltendem Frostwetter

Eisbahn

auf den Tennisplätzen geöffnet.
An beiden Feiertagen Concert von 11—1 Uhr.
Eintrittspreise: 29133
Für Clubmitglieder Abonnement Mk. 3.— } Tageskarten
Nichtmitglieder „ „ 6.— } Mk. —.50.

Hôtel-Restaurant Kaiserhof

Carl Holzapfel.
Diners u. Soupers von M. 1.50 an.
Auserwählte Frühstücks- u. Abendkarte.
Exportbier der Brauerei Eder in Grossostheim.
Weine erster Firmen. 29134

Punsch-Extracte

selbst zu bereiten.

1 Originalfl. **Reichel's Punschextract-Essenz** und ½ bis 1 Liter Weingeist (Spiritus Vini) nach Vorschrift vermischt gibt

2 Liter feinsten Punschextract,

der sogleich zum Gebrauche fertig, ½ mit ½ heissem Wasser vermischt genossen wird und von **höchstem Wohlgeschmack** und **grösster Bekömmlichkeit** ist.
Kein Misslingen. ✻ Nichts ist einfacher.
Vorräthig in
Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedisch-Punsch, Grog- u. Glühwein-Extract Fl. 75 Pfg., Burgunder- u. Düsseldorfer-Punsch Fl. 90 Pfg., Royal-Punsch Fl. 1.— M.
für je 2 Liter Punsch-Extract.
Mehr als doppelte und dreifache Ersparniss.
Berühmte Original-Reichel-Essenzen Marke Lichtherz
zur schnellen und leichten **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Arac und allen echten Liqueuren**
Ueber 200 Sorten.
Nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca. 2½ Ltr. 40, 50, 60, 75 Pfg. etc. Je nach Sorte.
Ein Versuch überzeugt.
Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei.

Otto Reichel Grösste Specialfabrik Deutschlands, **BERLIN SO. 33.**

Niederlagen in ganz Deutschland Wo nicht erhältlich, Versandt ab Fabrik.
Man verlange ausdrücklich: **Reichel-Essenzen** mit dem **Lichtherz** und nehme keine Nachahmungen. 28510/4
Zu haben in: **Mannheim** bei **Th. v. Eichstädt,** Kunststr., N 4, 12, **M. Kropp Nachf.,** Kunststr., **Jacob Lichtenthäler** u. **Ludwig & Schütthelm.**

Hervorragendes Weihnachtsgeschenk.

Badische Landtagsgeschichte

von
Professor **Leonhard Müller**-Karlsruhe.

Band I: Der Anfang des landständischen Lebens im Jahre 1819.	Band II: 1820—1825. Band III: 1825—1833 Band IV: 1833—1840.

Jeder Band 11—16 Bogen Lexikon-Oktav in vornehmer Ausstattung mit vielen Porträts nach Originalen, Sitzungsplan, Namens-Verzeichniss der Deputirten, der Abgeordneten etc. und der politischen Litteratur Badens von 1840 bis 1870. 29037
Preis complett broschirt Mark 18.—
elegant gebunden „ 24.—
Rosenbaum & Hart, Verlag, Berlin W. 66.

Verein für Kinderpflege.

Für die Weihnachtsbescherung unserer Pfleglinge sind ferner eingegangen: 29128

Bei Herrn Medicinalrath Dr. J. Lindmann: Herr S. L. 20 M., Frau J. R. 10 M., L. G. 10 M., B. W. 5 M., Frau L. M. 10 M. und 1 Dtzd. Strümpfe, Herrn U. K. eine Anzahl Kinderschuhe, Frau H. L. Kindermöbel.

Bei Herrn Otto Böhringer: M. Nachf. 1 Packet Stoffe, Frau M. R. 10 M., Frau G. B. 5 M.

Bei Herrn Jacob Liebmann: Rg. G. B. 20 M., H. L. H. u. S. 10 M., J. de Gr. 10 M., N. K. 5 M., G. G. 3 M., J. H. 2 M., R. K. 2 M., E. M. 3 M., G. Sch. 3 M., L. F. 2 M., R. S. 2 M., B. F. 2 M., M. W. 2 M., M. G. 2 M., Dr. K. 5 M.

Bei Herrn Franz Loes: G. B. 2 M., A. M. 3 M., F. L. 5 M., G. J. 260 M.

Bei Herrn W. Mayer-Dinkel: A. M. 5 M., M. M. 10 M., E. W. 5 M.

Bei Herrn Stadtrath Dutterhofer: J. G. A. 3 M., Dr. E. W. 5 M., Director F. Sp. 2 M., E. u. K. 10 M., Frau J. u. R. K. 5 M., Frau E. Sch. 10 M., Fr. W. G. 3 M., Loge W. J. O. 20 M., v. C. u. O. 1 Packet Kleiderstoffe.

Bei Herrn Erwin Paul: E. L. jr. 3 M., E. M. 3 M., O. D. 2 M., G. F. 1 M., R. M. 3 M., E. M. 5 M., H. Kr. 2 M., Hg. S. 1 M., K. K. 1 M., L. K. 5 M., F. W. 3 M., Dr. St. 3 M., direkt 3 M., J. O. 2 M., Frau M. K. 5 M. und 1 Kiste Zuckersachen, Frau B. Weihnachts-Confect.

Bei Fr. Louise Dannecker: R. M. 10 M., B. L. 20 M., B. W. 3 M., Frau K. 3 M., Frau R. 1 M., Frau Sch. 60 Pfg., S. R. Spielsachen, S. H. Stoffreste, E. T. Lebkuchen, J. G. F. Winterstiefel, J. E. Mützen, G. Sp. Kleiderflanell, St. D. Spielsachen, A. W. 1 Fuhre Holz, M. H. Kleidungsstücke, Frau S. Confect, E. M. jr. Kleidungsstücke, Frau E. B. Confect, Frau Apoth. B. 2 M., Frau W. 50 Pfg., L. K. Hemdstoff, Frau B. Confect.

Cäcilie Wurmser

Schirmfabrik
en gros
en detail
vis-à-vis der Harmonie
E 2, 1. **Tel. 642.**

Ueberziehen der Schirme, sowie Reparaturen von Schirmen u. Spazierstöcken werden prompt u. billig ausgeführt. 26411
Mitglieder des Beamtenvereins erhalten 10% Rabatt.

Handels-Curse

von **Vinc. Stock**
Mannheim, P 1, 3.
Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm. Rechnen, Stenogr., Korrespon., Kontorpraxis Schönschr., Handschrift, Maschinenschr. etc. 1524

I. Institut am Platze. Unübertr. Unterrichtserf. Von öffl. Persönlichkeiten aufs Wärmste empfohlen. Unentgeltliche Stellenvermittlung. Prospecte gratis u. franco. Für Damen separate Räume.

Empfehle unter Garantie rein schmeckenden 10135

Bienenhonig.

H. Kohler, A 1, 6.

MARCHIVUM

Abonnement
50 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Postaufschlag M. 1.83 pro Quartal.
Postliste Nr. 4946a.

Mannheimer Journal

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 ₰
Auswärtige Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 282. Mittwoch, 24. Dezember 1902. 42. Jahrgang.

Konkursverfahren.

Nr. 50484 II. Ueber das Vermögen der Kriegsgesellschaft Süddeutsche Räder-Industrie Mannheim wurde heute Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Reis in Mannheim.

Konkursforderungen sind bis zum **28. Februar 1903** bei dem Gerichte anzumelden und werden daher alle diejenigen, welche an die Masse als Konkursgläubiger Ansprüche machen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum genannten Termine entweder schriftlich einzureichen oder der Gerichtsschreiberei zu Protokoll zu geben unter Beifügung der urkundlichen Beweisstücke oder einer Abschrift derselben.

Zugleich ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Mittwoch, 21. Januar 1903, Vormittags 10 Uhr,

sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, den 1. April 1903, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte Abthel. VI, 2. Stock, Zimmer 10, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Februar 1903 Anzeige zu machen. 2997

Mannheim, 22. Dezbr. 1902.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts 6:
Mohr.

Konkursverfahren.

Nr. 50077 II. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wirths **Valentin Hörner** in Käferthal ist Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über den seitens des Konkursverwalters gestellten Antrag auf Einstellung des Verfahrens, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, bestimmt auf:

Mittwoch, 14. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr,

2. Stock, Zimmer Nr. 10.

Mannheim, 23. Dezbr. 1902.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts VI:
Mohr. 9990

Konkursverfahren.

Nr. 50056 II. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Bäckermeisters **Franziskus Geiger** in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag, 16. Januar 1903, Vormittags 9½ Uhr

vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst, 2. Stock, Zimmer Nr. 8 anberaumt.

Mannheim, 17. Dezember 1902.

Mohr,
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 27. Dez. 1902, Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal, Q 4, 5, hier 1066

Möbel aller Art, 2 Billard, Betten, Dampfmaschinen, Spiegelschränke, verschiedene Werke u. andere Gegenstände gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

Mannheim, 24. Dez. 1902.

Roster, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am

Samstag, 27. Dezember 1902, Nachmittags 2 Uhr

werde ich in Mannheim im Pfandlokale Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Einrichtungsgegenstände verschied. Art; daran anschließend am Pfandorte mit Zusammenkunft im Lokale **Q 4, 5: 1 Kassenschrank, Weiß- und Rothwein in Fässern, Flaschenweine, leere Fässer, sowie Möbel und Einrichtungsgegenstände versch. Art.**

Mannheim, 24. Dezbr. 1902.

Schmitt, Gerichtsvollzieher.
D 4, 11. 1000

Gefunden in der Gr. Bezirksamt deponirt:
1 Handkoffer und 2 Packete ein Portemonnaie. 3035

Konkursverfahren.

Nr. 50485 II. Ueber das Vermögen des Spielwarenhändlers **Walther Garbrecht** hier wurde heute Vormittag 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Kaufmann Friedrich Bühler hier.

Konkursforderungen sind bis zum **30. Januar 1903** bei dem Gerichte anzumelden.

Zugleich ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag, 23. Jan. 1903, Vormittags ½10 Uhr,

sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag, 13. Febr. 1903, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte, Abth. III, 2. Stock, Zimmer No. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. Januar 1903 Anzeige zu machen. 3037

Mannheim, den 22. Dezbr. 1902.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts:
Mohr.

Konkursverfahren.

Nr. 50001 II. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **A. Kirchgeßner und Taffering** in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag, den 9. Januar 1903, Vormittags 9 Uhr

vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst, 2. Stock, Zimmer Nr. 8 anberaumt. 3036

Mannheim, 23. Dezbr. 1902.

Mohr,
Gerichtsschreiber des Großherzogl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Nr. 50336 I. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau des Kaufmanns **Johann Georg Frey, Eugenie geb. Katz** in Mannheim wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß Gr. Amtsgerichts 1 hier vom 22. Dezember 1902 aufgehoben.

Mannheim, 23. Dezbr. 1902.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts I:
Mohr.

Bekanntmachung.

Nr. 50077. Durch Entschließung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 11. Dezember 1902 Nr. 46197 wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1903 ab die Gemeinde **Seckenheim** mit **Rheinau** aus dem Notariatsdistrikt Mannheim VII dem Notariatsdistrikt Mannheim IX zugewiesen. 3032

Mannheim, 19. Dezbr. 1902.

Großh. Landgericht.
J. V.:
Fr. Wolf.

Dung-Versteigerung.

Montag, 5. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr,

versteigern wir auf unserem Bureau im städtischen Bauhofe U 2 No. 5, das Düngerergebniß von 121 Pferden vom 5. Januar bis incl. 1. Februar 1903 in Wochenabtheilungen. 29187

Mannheim, 22. Dez. 1902.

Städt. Fuhr- und Gutsverwaltung.
Kreds.

Gebrannten Kaffee
von Georg Schepeler
Hoflieferant, Frankfurt a. M.
weltaus berühmt und bevorzugt
empfiehlt stets frisch
Chocoladenhaus
C. Unglenk
F 1, 3. K 1, 5a.
Telephon 2596.

Schirme werden repa-rirt u. über-zogen in der Schirmfabrik von J. Rausch, Breitestraße Q 1, 3. 5876

Bekanntmachung.

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Mannheim hier.

Hilfsgerichtsvollzieher **Wenger** wohnt von heute ab in

U 5, 4, 2 Stock.

Großh. Amtsgericht I.
Gienger.

Die Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen hocherfreut an

Hauptmann und Frau von Seebach.

Mannheim, 23. Dez. 1902. 3040

Wer vorwärts kommen
will, lese Dr. Böck's Buch: „Kleine Familie." Preis 30 Pfg. in Briefmarken eins. 10246
G. Klötzsch, Verl. 794, **Leipzig.**

Verloren

Sonntag Abend 6 Uhr, am Rathhaus eine **Chinseidene Pomadour verloren.** Redl. Finder wird gebeten, bei der Exp. d. Bl. geg. Belohnung abzugeb. od. Gefl. einsend. 14, IV l. 3025b

Stellen finden

Besseres Kindermädchen,

das Nähen und Bügeln kann, in 2 Kindern v. 2 u. 4 Jahren ges. Näh. **Rupprechtstr. 13,** 3 St. 3026b

Tücht. Köchinnen, Zimmermädch., Mädch. all. Art sind gute Stell. geg. hoh. Lohn. Frau Schulze, N 4, 21. 3033b

Zu vermiethen

B 1, 4 3 Treppen hoch, 2 Zim., Kammer, Küche und Zubehör mit elektrischer Lichtanlage und Centralheizung, per sofort an ruhige kleine Familie zu vermiethen.

Näheres im Laden. 6215

B 4, 1 Schillerplatz

2. St., 7 **Zimmer, Badezimmer** nebst allem **Zubehör,** neu hergerichtet, zu vermiethen.

Näheres parterre. 6905

B 4, 15 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute z. v. 3029b

B 6, 30|31 vis-à-vis dem **Stadtpark,** 2. Stock, 5 schöne Zimmer mit Küche und Gelasse, Zimmer als Bureau od. Wohnung per sofort zu vermiethen. 10863

Näheres Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15.

B 7, 3 2 Tr., eine **schöne Wohnung** mit 7 **Zimmern, Balkone** auf Straße und Garten, Küche und Zubehör per sofort od. spät. zu v. 10862

Näh. B 7, 4, Bureau im Hofe.

E 5, 1 vis-à-vis der Börse, II. Stock, 5 Zimmer, Bureau u. Wohnung geeignet, per sofort zu vermiethen. 10820

Näh. **Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15.**

F 3, 13a 2 Treppen hoch, 6 Zimmer, 1 Küche mit allem Zubehör per 1. April oder später zu vermiethen.

Näh. in der Wirthschaft. 3035

G 5, 5 prachtvolle Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör mit Koch- und Leuchtgaseinrichtung, auch mit Magazin oder Werkstätte per sofort sehr billig zu vermiethen. 3024b

L 4, 9 3. Stock, **Balkonwohnung,** 4 Zim., Küche u. Zubehör (Abschluß) z. v. Näh. Schwetzingerstr. 3, II. 3000

L 13, 1 Bahnhof, 2. Etage, 7 geräumige schöne Zimmer, 6 nach der Straße mit Zubehör mit freiem Ausblick per April zu vermiethen. 10822

Zu erfragen parterre.

Beethovenstr. 7.

schöne geräum. Wohnung, 2 Tr., 5 Zimmer (4 an der Str.), Badezimmer, Speisekam., electr. Bel., ganz od. geth. per 1. April event. früher z. v. Näh. 4. Stock. 3034

Rupprechtstr. 3

elegante 5 Zim.-Wohn. nebst Zub. per 1. April 1903 zu verm.

Näheres 4. Stock. 3035b

Möbl. Zimmer

D 5, 3 3. Stock ein mödl. Zim. mit 2 Betten, mit od. ohne Pension zu verm. 10867

D 5, 7 Rheinstr., 2. Tr., ein fein mödl. Z. z. v. 3030b

L 4, 9 4. St., mödl. Zimmer zu verm. 3042b

CASINO

Donnerstag, den 25. Dezember 1902,
Nachmittags 4 Uhr:

Weihnachtsfeier.

Näheres durch Rundschreiben. 3039

Der Vorstand.

Kirchen-Ansagen.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Donnerstag, 25. Dez. (Heil. Weihnachtsfest). 5 Uhr heil. Messe. 6 Uhr Christmette. Hierauf Hirtenmesse. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. ½10 Uhr Festpredigt, lev. Hochamt mit Segen. ½12 Uhr heil. Messe mit Predigt. ½3 Uhr feierl. Vesper m. Segen. 4 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag, 26. Dez. (Fest des hl. Stephanus.) 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. ½10 Uhr Festpredigt u. lev. Hochamt. 11 Uhr hl. Messe m. Predigt. ½3 Uhr Weihnachtsandacht.

Unterekathol. Pfarrei. Donnerstag, 25. Dez. (Hohes Weihnachtsfest.) Die hl. Messen beginnen Morgens 5 Uhr. 6 Uhr feierliche Christmette. 8 Uhr Singmesse. ½10 Uhr Festpredigt, nachher lev. Hochamt m. Segen. 11 Uhr hl. Messe. Nachmittags ½3 Uhr feierliche Vesper. Nachher Beicht. — Freitag, den 26. Dezember (Fest des heiligen Stephanus.) Der Gottesdienst ist zu denselben Stunden wie an den Sonntagen. Nachmittags 3½ Uhr ist Andacht für die hl. Weihnachtszeit.

Kathol. Bürgerhospital. Donnerstag, 25. Dezember, (Weihnachtsfest.) ½9 Uhr Hochamt mit Predigt u. Segen. Der Nachmittagsgottesdienst fällt am 1. Feiertag aus. — **Freitag, den 26. Dezember:** ½9 Uhr Amt mit Predigt. 4 Uhr Andacht. Die Schüler der Mittelschulen besuchen den Gottesdienst in den Pfarrkirchen.

Theresienhauskapelle. Donnerstag, 25. Dezbr. Gottesdienst für die Italiener. Alle ore nove nella Capella Theresienhaus T 6, 8 Messa con predica per gli Operai Italiani.

Laurentiuskirche. Neckarvorstadt. Donnerstag, 25. Dez. (Hochheiliges Weihnachtsfest.) 6 Uhr Christmette. Von 7—½10 Uhr ist jede halbe Stunde eine hl. Messe. Die hl. Kommunion wird während der 7 Uhr-Messe ausgetheilt. 8 Uhr ist die Hirtenmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und levit. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. 11 Uhr heil. Messe. ½3 Uhr Feierl. Vesper. — Freitag, 26. Dez. (Fest des hl. Stephanus.) Beichtgelegenheit von Morgens 6 Uhr an. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. ½3 Uhr Weihnachtsandacht.

Heiliggeistkirche. Donnerstag, 25. Dezbr. (Hochheiliges Weihnachtsfest.) 5½ Uhr hl. Messe mit Kommunion. 6 Uhr Christmette. Prozession zur Krippe und lev. Engelamt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Te deum mit Segen. Hiernach hl. Messen. 8 Uhr Hirtenmesse mit deutschen Liedern. ¾9 Uhr hl. Messe. ½10 Uhr Festpredigt, hiernach lev. Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Te deum und Segen. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. Nachher Beichtgelegenheit. — Freitag, 26. Dez. (Fest des hl. Stephanus.) 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7½ Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und lev. Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. Nachmittags ½3 Uhr Weihnachtsandacht.

Altkatholische Gemeinde.

Donnerstag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag, 10 Uhr Festgottesdienst mit hl. Abendmahl.

Friedrich Dröll
Q 2, 1 Mannheim Q 2, 1
Telefon 460. ○ Gegr. 1856.
Fabrik chirurg. Instrumente
Specialwerkstätte für
orthopäd. Apparate und künstl. Glieder
Erstes Geschäft am Platze
Bandagen, Leibbinden etc.
in zweckentsprechender, fachmännischer Ausführung. 27650
Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.
Schleiferei, Versilberungs- und Vernickelungsanstalt.

Kopfwaschen für Damen
ist immer von größter Wichtigkeit bei sachgemäßer Behandlung des Haares.
Dasselbe wird dadurch nicht nur von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt, sondern es werden auch die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuem Wachsthum angeregt, durch sorgfältiges Ausscheiden der gespaltenen Haarspitzen. Mein separater Damen-Friseur-Salon ist mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen ausgestattet, das Trocknen der Haare geschieht mit den neuesten elektrischen
Warm-Luft-Haartrocken-Apparaten.
Erkältungen sind ausgeschlossen, da die Haare auf die angenehmste und gesundeste Weise vollständig getrocknet werden. 24885
Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit.
Hch. Urbach, D 3, 8. Planken.

Rheinische Creditbank
in **Mannheim.**
Volleingezahltes Actienkapital 46 Millionen Mark.
Reserven: 11 000 000. 16932
Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen **laufende Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung,** besorgen das **Incasso** von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen **Effecten aller Art** und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie **Checkrechnungen** und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen **Werthpapiere** aller Gattungen zur sicheren **Aufbewahrung,** (auch in **Kassenschrank-Anlage, Safe**) und **Verwaltung** und sind bereit, davon die Einlösung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Zahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir **verschlossene Werthsachen in Verwahrung.**

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den **feuerfesten** Gewölben unseres Bankhauses aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.

Deutsche
Generalfechtschule
Verband Mannheim.

Wir bringen hiermit den Fechthauptleuten, Oberfechtmeistern, Fechtmeistern und Chargierten zur Kenntniß, daß nach Vorstandsbeschluß vom 10. ds. Mts. die Fechtschul-Zeitung vom 1. Januar 1903 ab nur noch erhalten sollen:

1. Die Vorstandsmitglieder,
2. Wirthe, bei welchen Automaten der Fechtschule stehen,
3. Chargierte, welche regelmäßig oder mindestens vierteljährlich Sammelgegenstände abliefern.

Die Zifer 3 Genannten können bei den Vorstandsmitgliedern oder den Sammelstellen, wo sie abliefern, die Zeitung erhalten. 29119

Der 1. Verbandsfechtmeister:
Kotzenmaier.
Der Verbands-Sekretär:
Emil Istand.

B 5, 5 Theodor Jüngt B 5, 5
Rechtsagentur. 26287
Beitreibung von Forderungen, Fertigung von Eingaben u. dergl., Versteigerungen (Vorschuss).

Ciolina & Halin N 2, 9c
offeriren:

Neu! **Jugrain,** durchgemustert, Stoffteppiche.

HANSA-LINOLEUM
Gegründet 1883.
DEUTSCHE LINOLEUM WERKE HANSA
Musterfarben durch durch
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.
ALT-BEWÄHRT DELMENHORSTER MARKE

Korkteppich, fusswarm, elastisch, schalldämpfend.

Legen unter Garantie. — Kostenanschläge.
Eigene Linoleum-Leger. 25897

Adam Ammann
H 1, 16 Marktplatz H 1, 16.
Billigste Bezugsquelle für
Herrenbekleidung
27914 fertig und nach Maass.
Herren-Anzüge nach Maass von 45 Mk. an.

Eigenthümer: Katholisches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Apfel. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM